

„Heim ins Reich!“

Das Jahr 1938 in der Region Jeseník im Lichte der Literatur und der Quellen des Staatlichen Kreisarchivs Jeseník.

Mgr. Jana Hradilova, Staatliches Kreisarchiv Jeseník
Dem Andenken an meinen Lehrer Mgr. Tomas Knopp gewidmet.

Das Jubiläumsjahr 2008 veranlasst beharrlicher als sonst zu einem Nachdenken über jene Kapitel unserer Regionalgeschichte, denen bisher keine gehörige Aufmerksamkeit gewidmet worden ist, und die in der Geschichte der Region Jeseník zu den so genannten „weißen Flecken“ gehören. Hierzu zählen in diesem Winkel des tschechischen Grenzgebietes zweifelsohne die Ereignisse des Jahres 1938. Verständlich ist, dass angesichts der Empfindsamkeit des Themas auf beiden Seiten - sowohl auf der tschechischen als auch auf der deutschen - vordergründig eine Zurückhaltung und gegenseitige Rücksichtnahme vorherrscht. Jedoch sollten aber auch über das wertzuschätzende Funktionieren freundschaftlicher Beziehungen und den partnerschaftlichen Dialog hinweg unsere Bemühungen, keine Leidenschaften zu entfachen, nicht zu einer Tabuisierung dieser Problematik führen. Die Zwischenfälle und die nationalistischen Stimmungen des Jahres 1938 sind Bestandteil unserer gemeinsamen Geschichte genau so wie das Jahr 1945 mit allen ihren Gründen und Folgen und man muss sie als historische Ereignisse objektiv „sine ira et studio“ betrachten, ohne Hass und Vorliebe.

Seit dem Erscheinen des Buches „Pátá kolona na severní Moravě“ (Die fünfte Kolonne in Nordmähren) eines Autorenkollektivs von M. Dohnal - Z. Filip - F. Spurný¹ und der Teilstudie „Henleinovský puč na Jesenicku“ (Der Henlein-Putsch in der Region Jeseník) aus der Feder von F. Spurný² sind bereits vierzig Jahre vergangen. Diese fachbezogenen Arbeiten sind bis heute eine umfassende Grundlage, von der aus man neue Forschungen weitertreiben kann. Die Problematik der Region Jeseník im Jahre 1938 gelangte etwa in den letzten zehn Jahren auch auf die Seiten von Fach- und populärwissenschaftlichen Büchern. Die Aufmerksamkeit der Forscher richtete sich besonders auf die Erinnerungen hiesiger Mitglieder der tschechoslowakischen Sicherheitskräfte (vor allem Gendarmen und Angehörigen der Finanzorgane) sowie Zivilisten, die im Herbst 1938 auf die Schnelle ihre Heimat³ verlassen mussten. Für alle benenne ich hier zumindest die neuste regionale Arbeit von P. Procházka⁴ „Příběhy z pohraničí“ (Begebenheiten aus dem Grenzgebiet). Von allen Landstrichen des damaligen Kreises Jeseník sind die Ereignisse des Herbstes 1938 für das Gebiet von Zlaté Hory am umfassendsten zusammengefasst, und das vor allem dank der Arbeiten des deutschen Autors Julius Graw und des regionalen Heimatkundlers Sotira Joanidise⁵. Ein selbständiges Kapitel bildet dann die landsmannschaftliche Literatur, die so genannten Heimatbücher. Einige Bücher beschreiben die betreffende Zeit nur sehr kurz, eher am Rande, einige berühren jedoch - und dies so viele Jahre nach dem Krieg - durch einen erstaunlichen Chauvinismus⁶.

Alle diese neuzeitlichen Studien haben eines gemeinsam, nämlich dass nur minimal Archivquellen genutzt werden. Trotz dessen, dass dem Studium der Problematik der sudeten-deutschen Abtrennungsbemühungen und besonders dann der Ereignisse des Herbstes 1938 in der Region Jeseník im Staatlichen Kreisarchiv in Jeseník enge Grenzen gesetzt sind (so werden hier z. B. keine Akten der höheren Gerichtsinstanzen aufbewahrt, eine Reihe von amtlichen Dokumenten ist überhaupt nicht überliefert), steht hier ungeachtet dessen ein interessantes Archivmaterial zur Verfügung. Unmittelbare Primärquelle ist vor allem eine umfangreiche Kollektion von Gemeinde-, Schul- und Pfarrchroniken, die bisher fast überhaupt

nicht ausgebeutet wurde, sowie dann weiter die zeitgenössische Presse. Zu nutzen sind ebenfalls die Akten des Kreisgerichts und Fonds nazistischer Herkunft – vor allem der Kreisleitung der NSDAP, aus denen besonders die persönlichen Akten von Parteifunktionären wertvoll sind, - sowie eine bruchstückhafte Dokumentation des Freikorps.

Die Aufgabe dieses Beitrages ist keine erschöpfende Beschreibung der Ereignisse in der Region Jeseník, die sich im Verlauf des widersprüchlichen Jahres und insbesondere im Herbst 1938 abspielten. Sein Ziel ist die Öffentlichkeit vor allem mit neuen Quellen, in der Hauptsache aus Chroniken bekannt zu machen, unbekanntes darzulegen und auch ein breiteres Forschungsinteresse an der vorliegenden Thematik hervorzurufen.

*

Bereits seit den Zeiten der Aufteilung Schlesiens zwischen Preußen und Österreich im 18. Jahrhundert bildete die Region Jeseník eine besondere Enklave. Aus österreichischer und schließlich aus tschechoslowakischer Sicht befand sie sich in einem bis lang isolierten Winkel an der Staatsgrenze mit Deutschland. Aus geografischen und strategischen Gründen wurde dieses Gebiet nicht in die Landstrichen eingegliedert, die durch neu errichtete Befestigungen geschützt wurden. Umso leichter war es daher vom Norden, also von Deutschland her zugänglich. Als tschechoslowakische bewaffnete Kräfte trat hier neben einer geringen Zahl von Gendarmen, Polizisten, Finanz- und Zollbeamten nur das 7. Grenzbataillon in Jeseník in Erscheinung.

Die Region Jeseník ist eines der kleinen Gebiete, die von bewaffneten Gruppen des sudetendeutschen Freikorps mit Unterstützung der deutschen Armee und Polizei zum größten Teil bereits nach dem 22. September 1938 besetzt wurde, also bereits vor der Münchener Konferenz (29. September 1938). Gerade am 22. September begannen die Funktionäre der Sudetendeutschen Partei (SdP) unter begeisterten Heilrufen der örtlichen Bewohner in ihre Gemeinden zurückzukehren, aus denen sie in der ersten Hälfte des Monats nach einem erfolglosen Umsturzversuch über die Grenze geflüchtet waren. Zusammen mit ihnen kamen Gruppen von Ordnern und im Reich formierte Abteilungen des sudetendeutschen Freikorps. Deren Rückkehr erfolgte selbstverständlich nicht ohne Zwischenfälle.

Die SdP auf der Linie des Reiches und die Zuspitzung der Sudetenkrise.

Bereits von Anfang an betrieb die SdP eine schroffe Konfrontationspolitik, die sich in Abhängigkeit vom politischen Geschehen in der Heimat und im Ausland steigerte. Auch in der Region Jeseník zeigte sie dies in der Presse, bei Manifestationen und feurigen Umzügen, unter dem Lärm von Fanfaren und Trommeln bei der Begleitung von Fahnenweihen und durch das Heben der rechten Hand. Die persönlichen Beziehungen zwischen den Tschechen und den Deutschen veränderten sich Schritt für Schritt von freundschaftlichen zu zurückhaltenden, bis hin zu feindseligen. Das nazistische Denken mit seinen äußerlichen Erscheinungsformen auf der einen Seite und die Furcht vor einer Zerschlagung des tschechoslowakischen Staates und des Verlustes der Heimat auf der anderen Seite zerstörten die Zeit korrekter nachbarlicher Beziehungen. Verständlicherweise konnte auch die tschechische Seite in dieser Situation nicht anders, als zu den radikalsten Formen einer Konfrontation überzugehen. Es war jedoch nicht sie, die die Initiative ergriff, sondern sie bemühte sich im Gegenteil die Gewalt einzudämmen, ihr Verhalten hatte eher einen zurückhaltenden Charakter.

So gab es bereits Mitte Mai 1937 einen Fall einer Schändung⁷ des tschechoslowakischen Staatskennzeichens und der Staatsfarben an einem Grenzpfahl beim Zollamt in Mikulovice. Ein unbekannter Täter beschmierte es mit Stalldung. Zur gleichen Zeit behandelte die Leitung der Gendarmeriestation in Supíkovice den Fall eines beleidigenden Ausfalls gegen die Brüder Arthur und Josef Geier, Anhänger der sozialdemokratischen Partei, als diese von einer Feier zum 1. Mai⁸ aus Jeseník zurückkehrten. Häufig waren Fälle einer Mitgliedschaft ört-

licher Einwohner in der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei NSDAP, in den Reichsorganisationen und in nationalistischen Bündeln (Sudetendeutscher Heimatbund, SHB usw.) im Ausland, z.B. im nur wenig entfernten Neisse⁹. An der Tagesordnung waren besonders der Gruß auf nazistische Art in der Öffentlichkeit, und das häufig ohne jegliche Hemmung auch vor Angehörigen der Gendarmerie, sowie Schimpfworte und Verleumdungen¹⁰.

Die radikale Politik der SdP fand Mitte Mai 1938 u. a. ihren Ausdruck in der Bildung des sogenannten Freiwilligen Schutzdienstes (FS). Diese Einsatzeinheiten wurden nach dem Muster der halb-militärischen Formationen der SA und SS organisiert und geschult und aus dem Reich gleichermaßen mit Waffen versorgt. Die Ordner unter Mithilfe der jungen Turner, die Mitglieder des Deutschen Turnvereins (DTV) wurden nicht nur zum „Schutz“ der sudetendeutschen Bevölkerung eingesetzt, sondern bereiteten sich durch organisierte spezielle Schulungen, Nachtübungen und auch durch Waffenschmuggel aktiv auf den Henlein-Putsch vor. So fand die Polizei bereits am 12. August 1938 in Vidnava 40 automatische Pistolen mit Magazinen auf einem Wagen mit Getreide. Zur gleichen Zeit wurde der Versand von Waffen aus Deutschland, bestimmt für die Konditor Hackenberg in Jeseník aufgedeckt; Pistolen und Magazine waren in Zuckermasse¹¹ eingegossen. Die Waffen wurden an verschiedenen Stellen versteckt, so in aufgegebenen Kalkbrennereien und Steinbrüchen, in Gräbern auf Friedhöfen, in Wirtschaftsgebäuden, im Schloss in Javorník¹² u.ä.

Es wurde klar, dass die Region Jeseník zu einem der wichtigen Angriffsräume im bewaffneten Kampf gegen die Tschechoslowakei werden würde. Mit Missbehagen verfolgten die Bewohner der hiesigen Städte und Gemeinden die erhöhte Aktivität der tschechoslowakischen Armee, den Bau von Beobachtungsstellen, die Errichtung von Betonbunkern und Sperrern, die Überwachung der wichtigen Verkehrsverbindungen, insbesondere der Brücken und Grenzübergänge. So erhoben sich z.B. in Nové Vilémovice bereits ab 1937 auf erhöht gelegenen Stellen 5 hölzerne Wachtürme¹³ von 15 – 25 m Höhe. In Písečná wurden dann auf beiden Seiten der Gemeinde von der Straße bis zur Grenze des Waldes auf den Wiesen und in den Feldern Stacheldrahtsperrern¹⁴ aufgestellt. Gerade diese doppelten Stacheldrahtverhaue¹⁵ beschädigte in der Nacht vom 4. auf den 5. Juli 1938 in einem Abschnitt von 70 m ein unbekannter Täter an 30 Stellen. Außerdem wurden 6 Pfähle herausgerissen, an denen der Verhau befestigt war. Zum Ziel von unbekanntem Saboteuren wurde im April 1938 auch das Feldtelefon, das von der Wache der Militärabteilung in Dolní Domašov zum Wachhaus in der Niederung Vietseifen führte. Die Telefonkabel, die auf Bäumen in etwa 4 m Höhe über der Erde verliefen, wurden an 6 Stellen durchgeschnitten¹⁶. Am gefährlichsten waren Diversionsakte an der Eisenbahn, insbesondere durch auf die Schiene gelegte Steine oder an den Seilen der Signalanlagen¹⁷.

Bereits im Frühjahr 1938 wurde von den hiesigen Bewohnern der Anschluss Österreichs sehr aufmerksam vermerkt. Ein ganz sporadische Zeugnis liefert hier von die Chronik der Gemeinde Hradec: ... *„Am 12. März ließen die Leute alle Arbeit liegen und saßen beim Radio um die Einmarschierung der deutschen Truppen in Österreich mit anzuhören. In den Gasthäusern und auf allen Wegen saßen und standen Gruppen von Leuten, welche dieses Ereigniß besprachen, mit dem Wunsche: Wenn es nur bei uns auch so weit wäre.*

Am 1. Mai war großer Aufmarsch der Sudetendeutschen Partei in Freiwaldau, worauf aus unserem Dorfe aus jedem Hause ein, zwei oder noch mehr Personen mitmarschierten. Es waren damals in Freiwaldau auf dem Sportplatz ca. 26.000 Personen versammelt.“ ... Und der Chronist fährt fort: ... *„Vom 21. Mai angefangen setzte ein unerhörter Terror der Cechen gegen die Deutschen ein. Es wurden von der cechischen Gendarmerie meistens bei Nacht Hausdurchsuchungen nach Schriften der S. d. P. und Waffen vorgenommen, sowie Verhaftungen von verdächtigen oder den Cechen lästigen Personen durchgeführt. Wer halbwegs konnte, entzog sich dieser Verhaftung durch Verschwinden. [...] Inzwischen hatte sich die politische Spannung immer mehr verschärft. Es wurde deßhalb von den Jungmännern, hauptsächlich von den Mitgliedern des deutschen Turnvereins Breitenfurt-Gröditz, dessen Obmann der der Schuhmacher Alfred Walter in Gröditz Nr. 13 war, eine stramme Nachwachorganisation geschaffen, um alle bedrohten vor den Verhaftungen und Verschleppungen durch die Gendarmerie rechtzeitig zu retten. Weil die Sozi und Kom-*

munisten als Spitzel alles beobachten und fortwährend Anzeige erstatteten, so mussten die Wächter ihre Sammel- und Ruheplätze jede Nacht ändern, um sich nicht fangen zu lassen. Aber die Gefahr wurde immer größer, sodaß die Burschen anfangen einzelnen in das nahe Deutschland über die Grenze zu flüchten.“¹⁸ ...

Die Situation in der Region spitzte sich insbesondere nach der Hitler-Rede in Nürnberg am 12. August 1938 zu, die zu einem direkten Impuls zum Beginn von Auftritten gegen den Staat wurde. Es beteiligten sich nicht nur organisierte Gruppen, sondern auch die einfache Bürgerschaft. So fand z. B. in Javorník am selben Tag ein „spontaner Umzug“ der Bevölkerung statt, der mit dem Gesang von Naziliedern auf dem Marktplatz endete. Nähere Angaben über ganze Aktionen, wie auch über andere Augustereignisse in der Stadt aus der Feder der unmittelbaren Akteure besitzen wir jedoch leider nicht, weil die Schlüsseleintragungen in den Erinnerungsbüchern der Stadt am Ende des Krieges herausgeschnitten wurden¹⁹. Die Chronik aus Vidnava blieb zum Glück nicht so wortkarg:

.... „Die während dieser Führerrede menschenleeren Straßen änderten nach Schluß der Reichstagsitzung wie auf einen Schlag ihr Aussehen: Die Menschen eilten, noch unter dem befreienden und erlösenden Eindrücke des eben im Rundfunk Gehörten aus ihren Häusern, um sich gegenseitig zu beglückwünschen, und niemand vermöchte heute zu sagen, wie es zu einer Kundgebung kommen konnte, die in den Mauern unserer Stadt wohl ganz vereinzelt dasteht. Ohne dass ein Ordner oder Veranstalter dies angeregt hätte, einfach dem Herzensdrange aus dem Tiefsten Inneren heraus folgend, bildeten sich aus den freudig und lebhaft das gehörte besprechenden Grüpplein und Gruppen immer größere Trupps und Zusammenläufe und im Nu schloßen sich dieselben unter dem Zustrom immer neuer Scharen zu einem mächtigen Zuge, der unter Freudenrufen und dem Absingen deutscher Lieder sich in Bewegung setzte und die Straßen der Stadt durchzog, immer wieder neuen Zuwachs in sich aufnehmend, wo immer er hör- und sichtbar ward. Den Höhepunkt dieser Kundgebung bildete der Vorbeimarsch der Massen an den Betonschranken gegen Schubertskrosse, woselbst sich in ganz der gleichen Freudenstimmung die guten Nachbarn angesammelt hatten, um Teil zu haben an unserer Freude, wie dies bisher auch im Leid der Fall gewesen war.

Ohnmächtig standen die Tschechen, die sich überhaupt auf die Straße gewagt hatten, einer so gewaltigen Äußerung von Verneinung der bisherigen unfreiwilligen, bzw. aufgezwungenen Zugehörigkeit unter eine Fremdherrschaft gegenüber; mit Verbissenheit mussten sie die Weisen der verbotenen deutschen Lieder hören und mit gemischten Gefühlen werden sie die gleichsam über Nacht zum Durchbruch gekommene Einigkeit der Deutschen ohne Rücksicht auf Stand, Geschlecht, Beruf, Alter wahrgenommen haben und so mancher mag mit Bangen an seine eigene Zukunft gedacht haben.

Der Freudentaumel der Sudetendeutschen, welche am Rundfunkgeräte der Rede des Führers mit vor Freude glänzenden Augen atemlos lauschten, fand sein Widerspiel in den finsternen und drohenden Blicken der tschechischen Eindringlinge, welche ihre letzten Anstrengungen machten, um wenigstens noch den Anschein von angemessener Macht zu erwecken.: Verbot des deutschen Grußes, Geldstrafen, Inhaftsetzungen, Hausdurchsuchungen, Beschimpfungen, ja Misshandlungen waren nun an der Tagesordnung, konnten aber den Mut und die abwartende Entschlossenheit der Deutschen nicht mehr brechen, sondern erreichten nur das Eine: Noch größere Vorsicht, gesteigerte Zurückhaltung und äußerste Beherrschung.“²⁰ ...

Eine riesige Begeisterung löste die Rede des Führers auch in Jeseník aus. ... „Nach der Rede gegen 22 Uhr 30 Minuten zogen Tausende und Abertausende, die noch einen starken Zuzug aus den umliegenden Dörfern erhielten auf den Ringplatz. Der Zug wollte schier kein Ende nehmen. Kamerad Walter Jaroschek hielt auf dem Ringplatz eine kurze Ansprache, in der er darauf hinwies, dass nun das Deutsche Reich den Schutz der Deutschen in der Tschechoslowakei übernommen habe. Immer wieder ertönten die Sprechchöre: „Wir wollen heim ins Reich!“ „Volksabstimmung!“ und das Deutschland- und Horst Wessellied. Gegen 24 Uhr wurde auch eine Hackenkreuzfahne auf dem Baugerüst des Sparkassengebäudes gehisst.“²¹

... Im Repertoire der Henleinleute fehlte leider auch nicht das Einwerfen von Fenstern in den

Sitzen der staatlichen Ämter und in den Schulen der tschechischen Minderheit, sowie eine verlogene Propaganda, die die Demonstrationen als Verteidigung gegen die Vorbereitungen zu Unruhen und Gewalttaten seitens der Kommunisten bezeichnete²².

Als Reaktion auf diese Ereignisse erschienen auf den Straßen der Städte und Gemeinden des Gebietes Gendarmeriepolizeiwachen, teilweise erfolgten auch Hausdurchsuchungen. Die Nervosität wuchs auf beiden Seiten. Mit Missfallen wurden das Aufspüren und die Beschlagnahme von Waffen und Munition zur Kenntnis genommen, was z.B. die Chronik der Gemeinde Hradec-Nová Ves ausweist: ... *„In der deutschen Bevölkerung war aber der Widerstandsgeist gegen die czechischen Bedrücker schon sehr stark, so dass bei der Waffenabfuhr nur die ältesten und am wenigsten benutzten abgeliefert wurden. Die besten wurden doch behalten und versteckt.“*²³ ...

Dieselbe Haltung wurde auch bei der obligatorischen Abgabe von Radiogeräten festgestellt. ... *„Auf Befehl der czechischen Behörden sollten auch alle Radiogeräte abgeliefert werden, was aber bei uns nicht befolgt wurde, sondern die Apparate wurden einfach versteckt und wenn die Berichte durchgegeben wurden von Breslau, so wurden sie wieder hergesucht und eingeschaltet.“*²⁴ ...

Am 16. August 1938 wurde schließlich die Tätigkeit der SdP als einer staatsfeindlichen Organisation amtlich unterbunden. Die Polizei besetzte jedoch in der Mehrzahl nur leere Sekretariate, alle belastenden Schriftstücke und Drucksachen waren vernichtet oder versteckt worden. Nur in Ausnahmefällen gelang es, einige der hohen Parteifunktionäre zu ergreifen, wie z.B. den örtlichen Leiter der SdP in Jeseník, den Röntgenologen Dr. Leo Pawlowsky, u. a. auch Ratsmitglied der Stadt, der bei einer wiederholten Besichtigung der Parteikanzlei im Hotel Schroth²⁵ festgenommen wurde.

Der Mehrzahl der Funktionäre und Aktivisten der SdP und des FS gelang es jedoch vorher mit ihren Familien nach Deutschland zu fliehen. So heißt es weiter in der städtischen Chronik von Jeseník: ... *„In hellen Scharen zogen die Flüchtlinge über den Bahnhof Ziegenhals und vor allem über Endersdorf ins Deutsche Reich. In Ziegenhals öffneten deutsche Grenzorgane nach Berichten von Augenzeugen die Waggontüren und forderten die Flüchtlinge direkt auf, auszusteigen. In Endersdorf, wo sich die Grenze entlang der Dorfstraße hinzieht, entbehrte der Übertritt vielfach nicht der Komik. Unter Assistenz der Dorfbewohner wurden die Flüchtlinge über die Grenze gebracht und auf deutscher Seite sogleich von den Grenzorganen in Empfang genommen.“*²⁶ ... Das alles sahen die tschechischen Finanzbeamten machtlos mit an.²⁷ Anfang Herbst 1938, besonders nach dem 22. September, entvölkerte sich die Region Jeseník allmählich fast vollständig. Der Grund dafür war angeblich, dass ... *„die Tschechen im Verein der deutschen Kommunisten gegen die Deutschen vorgingen. Es wurden Dörfer besetzt und geplündert. Aus Schrecken flüchteten die Einwohner bereits aller Gemeinde in das deutsche Reich. Es gab Gemeinden die bereits mit Ausnahme alter kranker Leute gänzlich leer waren.“*²⁸ ...

So musste z. B. in Vidnava am 18. September der Betrieb der dortigen Schamottefabrik eingestellt werden, weil dort von einem Tag auf den anderen 100 ihrer Mitarbeiter²⁹ über die Grenze flohen. Diejenigen, die blieben, versteckten sich aus Angst vor einer tschechischen Vergeltung. Die Geschäfte arbeiteten nicht mehr, die Versorgung geriet ins Stocken, die Straßen waren verwaist.

Bald nach ihrem Grenzübertritt wurden viele Flüchtlinge, besonders Frauen und Kinder, von den amtlichen Stellen des Reiches in das Inland geschickt, damit sich im Grenzgebiet keine überflüssigen Zivilisten anhäuferten. Ihre zeitweilige Heimat wurden Lager in Pommern oder an den Ufern der Nord- oder Ostsee. Das Reich empfing sie mit „offenen mütterlichen Armen“³⁰. ... *„In Patschkau angekommen lernten die Sudetendeutschen zum ersten Male das Wirken einer echten Volksgemeinschaft und die Segnungen der NSV kennen. Alle Flüchtlinge wurden in das Rathaus geleitet, mit warmen Tee und Butterbrot beschenkt und jedem ein Nachtlager zugewiesen. Die gesamte Bevölkerung der Stadt einschließlich der Gasthöfe erhielt Einquartierung und alle wurden freundlich aufgenommen.“*³¹ ...

Das sudetendeutsche Freikorps.

Auf der gegenüberliegenden Seite der Grenze befanden sich jedoch auch militärische Lager für die sich formierenden Henleinsche Sabotagearmee, das so genannte Sudetendeutsche Freikorps (SF). Es wurde durch eine Entscheidung Adolf Hitlers am 17. September 1938 aufgestellt, und bildete bewaffneten Abteilungen, die aus Sudetendeutschen bestanden, die ins Reich geflüchtet waren. Das Freikorps unterstand direkt Konrad Henlein, der nur drei Tage vorher in Berlin das Schlagwort verkündete: „Heim ins Reich“. Bei der Bevölkerung von Jeseník fand die Aufforderung zum Eintritt in diese Formationen einen großen Widerhall. ... *„Es kam an der Grenze öfter zu schießereien der Grenzbeamten und Gendarmen auf die Flüchtlinge. Aber aus unserem Ort ist niemand gefangen oder verwundet worden, es sind alle glücklich hinüber gekommen. Unterdessen bekamen die meisten Burschen, die bei den Cechen bei Militär gedient hatten, die Einberufung. Von diesen ist nur ein einziger, Rudolf Kauf, eingerückt, die übrigen sind alle nach Deutschland ausgerückt. Die Sudetendeutsche Partei war von der cechischen Regierung aufgelöst worden, aber ihr Führer Konrad Henlein, der auch hatte flüchten müssen, hatte Befehl gegeben, dass kein Deutscher der Einberufung Folge leisten sollte, um bei einem Kriegsausbruch der vor der Tür stand, nicht in die Lage zu kommen, auf seine eigenen Angehörigen zu schießen.“*³² ... Einer der Orte, wo sich die Flüchtlinge vor dem Militärdienst konzentrierten war z. B. Vidnava. Obwohl auch hier die Staatsgrenze relativ stark mit Gendarmen, Polizeiangehörigen, Finanzbeamten und Soldaten besetzt war, war die Absperrung wenig wirksam. Bei den illegalen Übertritten halfen nämlich auch die örtlichen Bewohner. ... *„zur größten Belustigung konnten die hilfsbereiten Weidenauer bei hellem Tage zusehen, wie die einberufenen Reservisten und Rekruten in ganzen Trupps [...] über die Grenze sprangen.“* ... Die jungen Leute und Männer, die sich durch die Flucht dem Militärdienst entzogen, waren dann ... *„glücklich, als sie den die Grenze bildenden Straßengraben hinter sich gebracht hatten und die tschechischen Absperrmannschaften in ohnmächtiger Wut zusehen mußten.“*³³ ...

Die aus der Region Geflüchteten mussten nach ihrem Eintreffen im Reich zuerst von den geflohenen SdP-Funktionären überprüft werden. Erst dann wurden sie in die Übungslager des Freikorps gebracht, und das besonders in Glucholazy (Ziegenhals), Suszyne (Dürrkuzendorf) und in Nowy Swietowa (Deutsch Wette) und Neisse, aber auch in Landek (Bad Landeck, heute Ladek Zdroj, Polen), wohin sie zu Übungszwecken aus dem Glatzer Städtchen Bardo (Wartha) überführt wurden. ... *„Dort sammelten sich etwa 1000 vor dem Terror der Tschechen geflüchteten Männer, die zum Kampf um die geliebte Heimat ihr Leben einzusetzen bereit waren.“*³⁴ ... Bereits zum 18. September wurden allein in Glucholazy und Suszyna an die 2000 Henleinanhänger³⁵, die hier eine kurze militärische Schulung erhielten³⁶, in SA-Uniformen eingekleidet.

Vom 18.9.1938 stammt ein aus dem fernen Allenstein an den Masurischen Seen datierter Antrag von Wilhelm Lux aus Bílý Potok (Weißbach) auf Aufnahme in die Einheiten des Freikorps direkt in Neisse. Wörtlich heißt es hier: ... *„Es ist meine pflicht das ich mich zumelden habe und um die Befreiung meiner Heimat mitzukämpfen das wärre für mich der größte Stolz“*³⁷ ... Am selben Tage kam an das Flüchtlingslager in Neisse die Bitte von Hans Frommel aus Kunzelsau in Baden-Württemberg, eines erst fünfundzwanzigjährigen Apothekers aus Vidnava. Frommel hatte bereits im Januar 1937 illegal die Grenze überschritten und war im Reich als politischer Flüchtling anerkannt. Seinen Antrag beendete er mit den Worten: ... *„Ich erachte es als meine moralische Pflicht in dieser Stunde meiner Heimat die Treue zu halten und bitte daher um Zusage mit sofortigem Stellungsbescheid. Heil Hitler! Heil Henlein!“*³⁸ ...

Einer von jenen, die in der Mitte des September 1938 nach Deutschland flohen und sich zum Freikorps meldeten, war auch Josef Reinold, ein zu jener Zeit fast sechsundzwanzig Jahre

alter Lehrer aus Černá Voda (Schwarz Wasser), der aus Schlesisch-Ostrau stammte. Seine Orientierung auf die nazistische Bewegung und den sudetendeutschen Separatismus war bereits im Jahre 1937 deutlich, was aus einer Meldung des Leiters der Gendarmeriestation in Černá Voda, des Oberwachtmeisters Pohoda, von Anfang September des Jahres ersichtlich ist: ... *„Der Lehrer Reinold zeigt in der letzten Zeit mit seinem Benehmen seine Sympathie zur politischen Bewegung der partei der SdP. An den Osterfeiertagen , am 15.5.1937, als in Zuckmantel der „Deutsche Kulturverband“ seine feiern durchführte, während an diesen Feierlichkeiten der Führer der Partei SdP Konrad Henlein teilnahm, hat dieser Lehrer Reinold, der auf einem erhöhten Platz [...] gegenüber der Tribüne stand, auf auffällige Weise begeistert mit erhobener rechter Hand den ankommenden Konrad Henlein zu gewunken und rief zusammen mit den umstehenden Personen ständig „Sieg Heil“. Als dann der Zug hinter der Tribüne umgedreht hatte zurückkehrte, und die Gruppe, in der sich Konrad Henlein befand, an dem Lehrer Reinold vorbeikam, fotografierte Reinold ihn mit seinem Fotoapparat. Der Lehrer Reinold macht mit seinem Verhalten deutlich, dass er deutsch-nationaler Geisteshaltung ist, [...] er unterhält freundschaftliche Beziehungen mit Personen, von denen in der Gemeinde Černá Voda bekannt ist, dass sie begeisterte Anhänger der Henlein-Bewegung sind, er nimmt ferner an allen Veranstaltungen teil, die vom örtlichen Verein in nationalistischen Geiste durchgeführt werden“*³⁹. ... Vor seiner Ankunft in der Region Jeseník im Jahre 1934 durchlief Reinold eine dreijährige Ausbildung in der tschechoslowakischen Armee, in dessen Rahmen er die Offiziersschule in Olomouc absolvierte. Als Unterleutnant der Reserve nutzte er seine erworbenen Fähigkeiten sehr aktiv als Funktionär des Deutschen Turnvereins und ab März 1938 auch als Mitglied der SdP. Nach seinen Worten überschritt er „dem Aufruf Konrad Henleins folgend“ am 18. September 1938 die Staatsgrenze. Kurz darauf organisierte er in Neisse eine Kompanie des sudetendeutschen Freikorps (Kompanie - I/I), die er bis zum 9. Oktober 1938 führte, als das Freikorps offiziell aufgelöst wurde⁴⁰. Die Abteilungen des Freikorps, die in der zweiten Hälfte September in Nordmähren und in Schlesien operierten, unterstanden der Leitung des SF in Breslau unter der Führung von Dr. Fritz Köllner. Die Gruppe, die mit tatkräftiger Unterstützung der dortigen SA-Führung (SA Gruppe Schlesien) und der Wehrmacht geschaffen worden war, zählte zu Ende September 1938 6000 Männer, Flüchtlinge aus der Tschechoslowakei. Die Region Jeseník unterstand in der unteren Instanz dem III. Abschnitt des SF in Neisse (Abschnitt III). Die Oberleitung des Bataillons (Bann I), an dessen Spitze der Tierarzt Dr. Ernst Simon aus Žulova (Friedberg) stand, hatte ihren Sitz im Rathaus in Javorník. Mitglied dieser Leitung war auch der Major a. D. Franz Then aus Vidnava, ein Heimatkunde- und Museumsmitarbeiter und im Herbst 1938 auch ein aktiver Organisator der Freikorpskämpfer in Vidnava. Zum 23. September 1938 und in den darauffolgenden Tagen bewegten sich in der Region Jeseník zwei Kompanien des SF. Die erste (Kompanie Jauernig) sollte das Gebiet von Javorník und das Gebiet von Vidnava von Bílá Voda bis nach Žulova besetzen und operierte an der etwa 16 km langen Linie Supíkovice – Nová Červená Voda (Neu Rothwasser) (Försterei) – Černá Voda (Ruinen des Schlosses Kaltenstein)- Rand von Žulova – Rand von Skorošice– Staatsgrenze. Anfangs waren 600 Männer im Dienst, deren Zahl sich nach dem Eintreffen von bewaffneter Verstärkung aus Deutschland auf 1000 Mann erhöhte. Die zweite Kompanie (Kompanie Reinold) besetzte nach und nach den nördlichen Teil der Region Jeseník, den Rest der Region Vidnava und Zlaté Hory und operierte auf der Linie Černá Voda – Supíkovice – Hradec – Široký Brod - Ondřejovice - Zlaté Hory. Sie wurde von 700 bis 1200 bewaffneten Männern gebildet. Die gesamte Front wurde dann in einige Abschnitte aufgeteilt, die nach den einzelnen Führern benannt waren: I Reinold (Supíkovice-Černá Voda), II. Schober (Žulova), III. Schnitter (Skorošice); den Abschnitt „Heider“ gelang es nicht zu konkretisieren.⁴¹

Der Henlein-Putsch (22. September 1938)

Die Ziele des Freikorps erklärte Adolf Hitler ganz klar: *„Schutz der Sudetendeutschen und die Anstiftung weiterer Unruhe und Auseinandersetzungen.“* Noch deutlicher war ein außerordentlicher Befehl der Leitung des SF vom 18.9.1938. Die Führer der Bataillone und Kompanien sollten sicherstellen, ... *„dass die Grenze ständig durch kleine Aktionen in Unruhe gehalten werde: einer nach dem andern müssten Angriffe kleiner Stoßtrupps erfolgen, Überfälle auf Grenzstationen und ihre Standorte. Zugleich der Grundsatz: Eindringen, Verwirrung stiften, wenn möglich Geiseln nehmen und Verschwinden.“*⁴² ...

In der Region Jeseník sind einige Fälle von Überfällen auf Zollämter, Gendarmeriewachen und Eisenbahnstationen, Postämter und weitere staatliche Ämter durch Abteilungen des Freikorps in Bílá Voda, Černá Voda, Travná, Mikulovice, Žulova, in Zlaté Hory, Vidnava, Velká Kraš, Kobyla nad Vidnavkou, Nové Vilémovice, Vapenná usw. bekannt und beschrieben. An dieser Stelle führen wir nur einige an und das mit den Augen der Chronisten, deren Eintragungen häufig erstmals nach fast siebzig Jahren wieder aufleben.

Bílá Voda

Nach Mitteilung der Führung des Freikorps in Breslau griffen die bewaffneten Einheiten des SF am 22. September 1938 nahe an der Grenze liegende Gemeinden und Städte an. Ein Vorspiel zu diesem unerklärten Angriff bildete bereits zwei Tage vorher (in der Nacht vom 19. auf den 20. September) die Eröffnung des Feuers aus dem Reichsgebiet auf die Zollstation in Bílá Voda, die direkt an der Grenze zu Deutschland lag. Die tschechischen Verteidiger, Gendarmen und Angehörige des Finanzwesens, durften sich jedoch bis zur Abberufung nicht zurückziehen, geschweige denn den Beschuss erwidern. Erst am 22. September nachmittags erhielt der Leiter der dortigen Gendarmeriestation, Cyril Hořčica, die telefonische Anweisung, sich gemeinsam mit der Mannschaft der Staatsverteidigungswache (SOS) in Richtung Vapenná zurückzuziehen. Zu dieser Zeit war das Gebiet nördlich der Linie Rejvíz – Široký Brod – Vapenná bereits eine Domäne des Freikorps⁴³. Wie die Situation in dieser nordwestlichen Ecke der Region Jeseník in den Augen der dortigen Bewohner aussah, beschreibt die Chronik der Gemeinde Bílá Voda: ... *„Das Militär in Freiwaldau ebenfalls im Verein mit den eingekleideten Kommunisten besetzten unter anderem Gemeinden auch Setzdorf und drängten gegen Jauernig. Die Flucht der Bevölkerung setzte ein. Von Freiwaldau und den übrigen Gemeinden flüchteten Tausende nach Deutschland, um nicht den tschechischen Soldaten und den Kummunen in die Hände zu fallen. In Setzdorf selbst, wo sich die Kommunisten gesammelt hatten errichteten diese Horden ein Schreckensregiment. Alles wurde kurz und klein geschlagen, was einigen Wert besaß gestohlen und abtransportiert. Das Vieh geschlachtet oder erschossen.“*

Am 19.9.1938 setzte auch die Flucht der hierortigen Bewohner ein und flüchteten 173 Ortskinder nach Reichenstein und Patschkau. Die Flüchtlinge wurden alle sehr gut aufgenommen und gepflegt. Frauen und Kinder wurden in Erholungsheime gebracht. Aus den diensttauglichen Männern wurde das Sudetendeutsche Freikorps gegründet und gehörten diesem aus der Gemeinde Weißwasser folgende Männer an: ... [Namentliches Verzeichnis von 25 Männern]. Dem Freikorps war eine Sonderformation (Zehnertruppe) angegliedert. Dieser Formation gehörten an: ... [Es folgt eine Liste mit 7 Namen]. Am 22.9. 1938 um 14:15^h flüchteten die tschechischen Beamten in den Wald als die Hakenkreuzfahnen in der Gemeinde Weißwasser allorts gehisst wurden und zwar auf Grund des Münchner Abkommens zwischen den Großmächten, Deutschland Italien, England und Frankreich.

Am 22.9.1938 um 14:30^h erfolgte der Einmarsch des Freikorps. Dieses durchsuchte die Ämter u. zw. Gendarmerie, Zollamt auf Waffen und Munition, sowie die Privatwohnungen der Beamten. Gleichzeitig wurden die illegalen Personen (Kommunisten) in Verwahrungshaft genommen und nach Patschkau abtransportiert. Verhaftet wurden: ... [Es folgt eine namentliche Liste von 11 Personen]. Die hiesigen geflohenen tschechischen Beamten wurden vom

Freikorps in der Umgebung von Jauernig festgenommen und nach Patschkau in Schutzhaft abtransportiert.

Am 23.9.1938 wurde das Postamt geöffnet und der Betrag per Kč 3.560.— beschlagnahmt u. der politischen Verwaltung der S.d.P. in Jauernig abgeführt und beim Postamt Weißwasser ein ununterbrochener Telephondienst eingeführt.“⁴⁴ ... Beim nächtlichen Rückzug in Richtung auf Žulova wurde die Mannschaft aus Bílá Voda in den Frühstunden des 23. September angegriffen. Die Tschechen erzwangen kämpfend den weiteren Weg, Teilen der Mannschaft gelang es, den verwundeten Wachtmeister des Finanzwesens, Stanislav Vraštil, in Sicherheit zu bringen. Einige gerieten jedoch in Gefangenschaft, wie z. B. der Leiter der Gendarmerie Hořčica. In die Hände der Ordner fiel auch der schwer verletzte Unteroffizier Leo Schmitz und ein Hilfsgendarm. Zusammen mit deutschen Kommunisten und dem Postmeister aus Žulova wurden sie im bereits vom Freikorps besetzten Žulova eingesperrt⁴⁵.

Žulova

In Žulova war die Situation sehr angespannt. Die Anwesenheit einer erhöhten Zahl tschechoslowakischer bewaffneter Kräfte verursachte bereits seit dem Frühjahr 1938 hier keine geringe Aufregung. Die einzige Quelle für die Kenntnis der Situation in der Stadt in diesen kritischen Mai- und insbesondere Septembertagen ist beim Fehlen weiterer archivarischer Nachweise die Eintragung in der Chronik der hiesigen Bürgerschule. Möglicherweise bewirkte der Umstand, dass es sich um eine Schulchronik handelt, dass die Beschreibung dieser Ereignisse und der Erscheinungen nationalistischer antitschechischer Stimmungen in den späteren Jahren nicht durch Herausschneiden beseitigt wurde, wie dies in vielen Chroniken der Gemeinden und Städte geschah (wie z. B. in Javorník und Zlaté Hory).

... „Mit der Mobilisierung im Mai [1938] hatte sich in der Bevölkerung ein Gefühl der Unsicherheit verbreitet, welches sich durch verschiedene Vorkommnisse von Woche zu Woche gesteigert hatte. Die Armierung der Brücke nach Gurschdorf mit einer gewaltigen Sprengladung und das Verbot diese Brücke zu benutzen, die Kennzeichnung vieler Straßenteile zur Sprengung, der Bau von Drahthindernissen und Sperrketten von spanischen Reitern, die Besetzung von Steinbrüchen mit Maschinengewehren, die von Soldaten und Kommunisten aus Nordmähren bewacht wurden und schließlich das Eintreffen einer Abteilung Soldaten mit einem Kampfwagen in Setzdorf deuteten auf kriegerische Auseinandersetzungen. Jede Nacht brachten Soldaten Einberufungsbefehle zum Bürgermeister, welcher dann verpflichtet war, die Soldaten zu der Wohnung des Einberufenen geleiten zu lassen. Der Besuch blieb aber stets ohne Erfolg, weil die wehrfähigen Männer nicht zuhause schliefen oder durch die Wachmannschaft der SDP schon verständigt waren. Auch die im Ort lebenden Tschechen trugen dazu bei, diese Stimmung zu verstärken. Die tschechischen Frauen hatten beim Militär in Freiwaldau Schießkurse mitgemacht, angeblich „um im Ernstfalle die Heimat verteidigen zu können“. Der Friedeberger Stationsvorstand äußerte sich, dass man „mit den Schädeln der Deutschen die Straßen von Friedeberg pflastern werde“. Dieser Gesinnung gaben die Tschechen auch dadurch Ausdruck, dass sie keinen Grußgaben noch erwiderten. Bei der Post wurde ein Maschinengewehrschütze als Briefträger angestellt. Die Gendarmerie erhielt eine Menge Munition und Maschinengewehre“⁴⁶. ...

Die Nachricht vom Henlein-Putsch veranlasste den damaligen Leiter der Gendarmerieabteilung in Jeseník, Stabskapitän František Bařka, am 22. September 1938 eine Abteilung der Gendarmerie aus Šumperk nach Javorník zu schicken. Bei der Ankunft in Vapenná traf die Abteilung unter der Leitung von Vaclav Kořistka auf den Wachposten der Staatsverteidigungswache (SOS), die den Abschnitt der Straße bewachte und es ablehnte, sie weiter ziehen zu lassen. Inzwischen erhielt jedoch dem Leiter der SOS Matouš Plchotov die Nachricht vom Überfall auf die Gendarmeriestation in Žulova, deren Angehörige sich nur durch Flucht retten konnten, und dass sich im Moment gerade von Javorník her eine große Gruppe tschechischer

Staatsangestellten, Gendarmen, Mitarbeiter des Finanzwesens, Eisenbahner und Postangestellte auf Žulova hin bewegte, von denen einige mit ihren Familien flohen. Da eine große Gefahr bestand, dass sie in die Hände der Henleinleute fallen könnten, gaben die Kämpfer die Sperren frei. Die Abteilung der Gendarmen ging in relativer Ruhe weiter auf Žulova zu, ihr gepanzertes Fahrzeug erzeugte bei den Ordnern Respekt. Die Stadt begrüßte sie mit Fahnen-schmuck mit Hakenkreuzen, aus den Fenstern hingen Porträts von Hitler und Henlein. Die Abteilung Kořistka besetzte die Gendarmeriestation und zusammen mit den zurückkehrenden dortigen Gendarmen und durch Unterstützung einer Gruppe der SOS, die aus Vapenná geschickt wurde, warteten sie auf die Ankunft der Flüchtlinge aus dem nördlichen Ausläufer Schlesiens. Erst in späten Nachmittagsstunden kamen nach Žulova etwa 50 Personen. Die Frauen und Kinder fuhren sofort mit einem Auto nach Vapenná, die Männer, die bereits vorher von den Ordnern entwaffnet wurden, liefen zu Fuß weiter.⁴⁷

Der Chronist der Bürgerschule beschrieb die Situation in Žulova folgendermaßen:

.... „Am 21. September aber verließen fast alle tschechischen Familien Friedeberg. Eine Anzahl von ihnen hatte auch ihre Wohnungseinrichtung einwaggoniert und mit der Bahn fortgeschafft. In der 6. Nachmittagsstunde kam die Abteilung Soldaten mit ihrem Kampfwagen aus Setzdorf nach Friedeberg, machte am Ringplatz einige Exerziergriffe mit dem Gewehr und zog dann in Gruppen zu Zweien durch alle Teile der Stadt. Nach kurzer Zeit fuhren sie wieder nach Setzdorf. Einen besonderen Eindruck hatten sie nicht ausgeübt, denn die Bevölkerung spottete meist über die „Expedition“, welche höchstens bei einem Negerstamm in Afrika Eindruck und Staunen verursacht hätte. Nur die Erbitterung hatten sie gesteigert, weil die Männer alle Waffen und Munition schon vor einer Woche hatten abgeben müssen. Mit größter Spannung erwartete und hörte die Bevölkerung abends bei den Rundfunkgeräten die Rede Adolf Hitlers. Gleich nach dieser Rede strömte die Jugend auf die Straßen zog singend umher und brachte Heil-Rufe auf den Führer aus. Die Gendarmerie, welche sonst jede nationale Regung unterdrückte, schlich nur nach und blieb untätig. Inzwischen arbeitete man in allen Häusern an Hakenkreuzfahnen, die (zum Teil schon vorbereitet und versteckt) zum Teil aus allen möglichen Stoffresten hergestellt und am Vormittag des 22. September von allen Häusern flatterten. In die allgemeine Freude traf unerwartet eine Todesnachricht, welche vielen die Stimmung trübte. Es war der plötzliche Tod des allgemein bekannten und beliebten Friedeberger Sparkassendirektors Josef Thanheiser, der um ½6 Uhr morgens einem Herzkrampf erlegen war“⁴⁸.

... „Mit ihm war ein sozial denkender und handelnder Deutscher, ein Freund der Arbeiter, ein Förderer der Bürgerschule leider noch vor der ersehnten Befreiung aus dem Leben geschieden. Nun lag er stumm und kalt und konnte nicht mehr teilnehmen an dem Jubel und der Hoffnung, die das ganze Städtchen erfüllte. Nach der Rede des Führers ließ keiner mehr den Kopf hängen. Mut und frohe Zuversicht war in allen deutschen Herzen eingezogen. Das zeigte sich um 11 Uhr vormittags als die Gendarmerie zwei Männer aus Mähr. Altstadt auf den Gurschdorfer Feldern verfolgt, beschossen und gefangen hatte. Diese waren aus ihrer Heimat geflohen, weil sie im Kriege nicht auf Deutsche schießen wollten. Die Gendarmen hatten sie in ihre Wachstube auf dem Ringplatz gebracht. Als sich die Kunde hier von verbreitet hatte, kamen die Steinarbeiter aus allen Brüchen, demonstrierten vor der Wachstube und drohten Dynamitpatronen in das Haus zu werfen. Darauf wurden die Flüchtlinge freigegeben, von den Arbeitern mit Nahrungsmitteln versehen und zur Grenze geleitet. Gegen Mittag fuhr der letzte Zug. [...] Dann hörte der Eisenbahnverkehr auf. Auch die bei den Landwirten beschlagnahmten Pferde sollten mit der Bahn fortgeschafft werden. Die Bauern holten sich die Pferde und nahmen sie mit. In der Dämmerung kam ein großer Trupp tschechischer Grenzzollwächter, auch Gendarme aus der Gegend von Weißwasser, Jauernig und Barzdorf, dann auch ein Lastauto. Sie hielten beim Gendarmenhaus. [...] Zuletzt zog auch die hiesige Gendarmerie in der Richtung gegen Setzdorf ab.“⁴⁹ ...

Die Gendarmen hielten sich in Žulova bis in die Abendstunden auf. Die Ordner zogen nach und nach aus dem Grenzgebiet in die Stadt, bis sie den ganzen Platz vor der Gendarmeriestation füllten. Zu direkten Kampfaktionen trauten sie sich aber nicht. Auf den Abzug bereiteten sich die Gendarmen in der hereinbrechenden Nacht vor, wie sie von örtlichen Sozialdemokraten und Kommunisten erfuhren, hätten sie ohne Unterstützung der Übermacht nicht widerstehen können. Deshalb war es nicht möglich, das Städtchen länger zu halten, so zogen schließlich alle Angehörigen der tschechoslowakischen bewaffneten Kräfte gemäß einem Befehl des Garnisonskommandos in Jeseník nach Vapenná zurück, wo für die Kampfeinheit eine Verteidigungslinie errichtet wurde⁵⁰. Ein Opfer forderte jedoch Žulova in den Abendstunden des 22. September 1938. Hinterhältig ermordet wurde Rudolf Klimes, eine Landwirtschaftshilfe auf dem dortigen Gut und Vater dreier Kinder. Er stammte aus Ruda nad Moravou. Nach einer Zeugenerklärung nach dem Kriege seitens seiner Tochter Veruschka kamen die Henleinleute nach ihr in die Wohnung und brachten sie zusammen mit ihrem Bruder Rudolf (17) auf den Marktplatz zu den Übrigen. In der Reihe stehend erschoss man dann ihren Vater⁵¹. Nach der Sterbematrikel starb Klimeš durch einen Herzschuss, als er vor der Gefangennahme flüchten wollte⁵². Begraben ist er auf dem dortigen Friedhof. Der Chronist beschrieb diese Tragödie mit den Worten: „ Um ½11 Uhr abends kamen 30 Mann vom sudetendeutschen Freikorps in einem Lastauto und nun wurden alle tschechischen Spitzel und auch die Kommunisten festgenommen. Hier bei wurde ein Tscheche, welcher nach der Festnahme fliehen wollte erschossen. Bis in die Morgenstunden dauerte diese Arbeit.“⁵³ ...

Auch am nächsten Tage wurde in Žulova gestorben. Bei einem Zusammenstoß der Angehörigen der SOS mit einer Abteilung der deutschen Saboteure wurde auf der Straße nach Skorošice Rudolf Kirchner getötet, ein Tischler aus Maršikov im Kreis Šumperk. Nach der Eintragung in der Sterbematrikel starb er durch einen Kopfschuss⁵⁴. Auch dieses Ereignis und die folgenden Geschehnisse sind in der Chronik der dortigen Bürgerschule vermerkt. „Um ¼4 Uhr früh stieß ein Trupp Gensdarme an der Gurschdorfer Straße bei der alten Sandgrube [...] mit Freikorpsmännern zusammen. Es kam zu einem Feuergefecht, bei welchem der Freikorpsmann Rudolf Kirchner durch eine Handgranate für Volk und Heimat fiel. Mittlerweile hatten Freikorpsmänner im Steinbruch [...] an der Setzdorfer Straße [...] in der Richtung gegen Schwarzwasser Stellungen bezogen, während tschechische Militär und Kommunisten in den Steinbrüchen [...] und beim Setzdorfer Kriegerdenkmal sich eingenistet hatten, und mit Maschinengewehr- und Gewehrfeuer die Bevölkerung in Aufregung versetzten.“⁵⁵

Mit besonderer Vorliebe schossen sie auf die am Kirchturmkreuz der Friedeberger Kirche vom Dachdecker Rösner festgemachte Hakenkreuzfahne.⁵⁶

Deshalb gab der Kommandeur der Freikorpsmänner, Tierarzt Dr. Simon, den Befehl, daß die gesamte unbewaffnete Bevölkerung Friedeberg zu verlassen haben. Es war ein wunderschöner, warmer, sonniger, windstiller Herbstmorgen als um 7 Uhr früh ein langer Zug von Frauen, Kindern Männern und Greisen mit Kinderwagen Schubkarren, Wägelchen, Wagen u. Fahrrädern die Gurschdorfer Straße entlang gegen Jauernig pilgerte. Es war ein Glück, dass das Wetter so günstig war, denn gar manche Mutter hatte ihr Kleinstes nur ganz notdürftig bekleidet und viele altersschwache Leute wären nicht weit gekommen.[...]. Es war ein schmerzlicher Abschied von der Heimat, die einer ungewissen Zukunft überlassen werden musste. Viele hatten deshalb ihre Hakenkreuzfahnen eingezogen und versteckt. Nur die Fahne am Kirchturm wehte siegverheißend im Morgensonnenglanz weiter. Die Friedeberger Bevölkerung fand in Jauernig Aufnahme. Aus der Ferne hörte man zwar die Sprengungen, welche die Tschechen am Tunnel in Lindewiese und an der Bahnstrecke und der Brücke in Breitenfurt vornahmen, aber alles fühlte sich sicher und geborgen. Da wurde in der Nacht um 12 Uhr wieder der Befehl zur Räumung von Jauernig gegeben. Die Tschechen hatten mit ihrem Tankwagen unter Umgehung von Friedeberg

Feuerüberfälle gemacht und die Bevölkerung von Gurschdorf, Woitzdorf und Wildschütz zur Flucht gezwungen. Nun wälzte sich ein unaufhörlicher Zug von Flüchtlingen in stockfinsterner Nacht aus Jauernig auf der 96 km langen Straße über die deutsche Reichsgrenze nach Patschkau. Autos rasten hin und her und machten die Bilder des Jammers und Schreckens, welche die flüchtenden Familien mit ihren Kindernwagen boten, für Augenblicke sichtbar. [...] In Friedeberg bemühte sich mittlerweile das Freikorps den Ort vor dem Wüten und der Verwüstung durch die Kommunisten zu schützen. In der ganzen Stadt war nur hie und da ein Mensch zu sehen. Nachmittags wurde der Freikorpsmann Rudolf Kirchner⁵⁷ und um ½5 Uhr Josef Thanheiser begraben. Nur wenige Männer, darunter sein Sohn, begleiteten ihn zur letzten Ruhe. Der katholische Pfarrer gab erst nach Drohungen den Schlüssel her[...]. Durch diese Weigerung hat der Hasser alles Nationalsozialistischen die letzten Sympathien verloren. Es folgten dann Tage der Einsamkeit für Friedeberg. Außer einigen mutigen Frauen, welche für die Freikorpsmänner kochten, und einigen alten Leuten, welche die Haustiere füttern kamen, war niemand zu sehen. Zweimal waren auch tschechische Militärflugzeuge erschienen und schossen einmal in die menschenleeren Straßen. [...] Nur die Beschießung der Hakenkreuzfahne auf dem Kirchturme und Feuerüberfälle in der Nacht störten die Ruhe der Stadt, deren Bewohner an der Nordseeküste oder im Inneren Deutschlands in banger Sorge auf Nachrichten über ihre Heimat und ihre Zukunft warteten.“⁵⁸ ...

Nové Vilémovice

Zu einem schicksalhaften Aufeinandertreffen von Angehörigen der SOS mit Ordnern und Mitgliedern des Freikorps kam es in der zweiten Hälfte September 1938 auch in Nové Vilémovice. Bereits im Frühjahr des gleichen Jahres wurde bei der Maimobilisierung die tschechoslowakische Verteidigungsstellung an der Reichsgrenze bei Hranicek verstärkt, unter Kontrolle genommen oder ganz geschlossen wurde gleichermaßen die hiesige Straße. Die örtlichen Henleinleute entwickelten eine bedeutende Aktivität. Bereits ab dem Sommer gingen sie über die Grenze nach Deutschland und übten sich im benachbarten Neu Gersdorf (heute Nowy Gieraltow in Polen) im Schießen. Hier erhielten sie auch Waffen und schmuggelten sie in die Tschechoslowakei. Ihr Verhalten war dabei provokativ und die dortigen Tschechen fühlten sich in Gefahr. „Die Feindschaft der Deutschen gegen das tschechische Volk“, die im September 1938 in der Abtrennung der sudetendeutschen Gebiete von der Tschechoslowakei gipfelte, wuchs nach der Gemeindechronik auch hier. Die Tschechen wandten sich zusammen mit den Kommunisten in jenen kritischen Septembertagen angeblich gegen die Deutschen und nahmen wörtlich das hiesige Dorf gefangen. Ihre Bewohner flohen dann „vor Entsetzen“ nach Deutschland⁵⁹.

Dieses „Entsetzen“ war offensichtlich durch die Furcht vor Repressionen begründet, die nach einem Zwischenfall am 22. September 1938 hätten eintreten können, als der stellvertretende Leiter des Finanzamtes, Stanislav Majzlik, ermordet wurde, der aus dem südmährischen Čejkovice stammte. Was sich damals konkret in Nové Vilémovice abspielte, beschreibt die Gemeindechronik: ... „2 Tage vor dieser Flucht wurden die tschechischen Financer entwaffnet und in das Altreich gebracht. Bei dieser Entwaffnung gab es im hs. Orte bei der Kaserne, Haus Nr. 46 einen erbitterten Kampf. Die Finanzbeamten waren gut bewaffnet mit Gewehren, Revolvern und Handgranaten. 3 Personen von hs. Bewohnern wurden schwer verwundet und mussten in Krankenhäuser eingebracht werden. Bei diesem Kampfe der war am 22.9. wurde ein Financer namens Stanislav Majzlik erschossen. Am 23. auf 24.9. in der Nacht flüchteten Bewohner über Reichsgrenze nach Neu-Gersdorf und auch gegen Landek.“⁶⁰ ... Im April 1946 erschien in der Chronik von Nové Vilémovice eine Beschreibung der

Ereignisse durch die tschechische Seite. Nach dieser Erklärung begannen sich die Deutschen vor dem Gebäude des Finanzamtes zusammenzurotten und als es dämmerte, verlangte sie, bewaffnet und mit Handgranaten versehen, von den anwesenden Finanzleuten, sich zu ergeben. Die Tschechen lehnten das ab. Inzwischen traf eine Verstärkung des Finanzamtes aus Schwarzenberg (eine Siedlung der Gemeinde Zálesí, die später eingemeindet wurde) ein und sie riefen die Deutschen auf, freiwillig die Waffen niederzulegen. Bei der darauffolgenden Schießerei wurde Majzlík erschossen. Wie man in einer heute nicht mehr überlieferten Chronik der Bürgerschule in Hraniček angeblich hätte lesen können, schleppten die Deutschen dann aus Angst den „unglücklichen Financer“ in den Wald und begruben ihn dort. Erst später wurde er auf dem Gemeindefriedhof beerdigt⁶¹. Nach dem Kriege wurde der Leichnam des Stanislav Majzlík exhumiert und mit militärischen Ehren ordentlich beigesetzt⁶².

Vidnava

Zum größten Zusammenstoß kam es am 22. September 1938 in Vidnava, wo um die Mittagszeit einige Hundert Angehörige des Freikorps mit dem Ziel eindringen, alle wichtigsten Gebäude in der Stadt zu besetzen, allen voran das Postamt. Hier leistete ihnen jedoch eine Gruppe tschechoslowakischer Finanzbeamter und der Gendarmerie Widerstand. Beim Versuch mit den Henleinleuten zu verhandeln, wurden zwei Mitarbeiter des hiesigen Finanzamtes ermordet, der Leiter der Mannschaft, der Inspektor Josef Novak, der aus Spořil im Kreis Pardubice stammte, und der Wachtmeister Frantisek Pospíšil aus Moravské Prus im Kreise Vyškov. Beide starben infolge von Kopfschüssen und an Wunden durch Handgranatensplitter. Novak im Gebäude der Post, Pospíšil davor⁶³. Gleichzeitig gab es Verrat und die Ordner besetzten den Abschnitt, über den sich die SOS-Mannschaft im Notfall zurückziehen sollte. Deshalb entschied die Leitung, zur Evakuierung einen Zug zu benutzen, der auf dem Bahnhof abfahrtsbereit nach Hukovice stand. Dessen Weg endete jedoch vorzeitig durch Aufbruch der Schienen und in einem Feuergefecht bei der Bürgerschule in Velká Kraš. Dabei wurde direkt im Zug Viktor Dadák sen. getötet, der Vater des Zollinspektors in Vidnava, der sich bemühte bei der Evakuierung zu helfen. In der Nähe der Schule wurde dann bei der Auseinandersetzung der hiesige Mauerer Ferdinand Vietz⁶⁴ erschossen, der aus Stará Červená Voda stammte.

Wie es zu diesem Zwischenfall kam, beschreiben neben einigen bereits publizierten Aussagen tschechischer Augenzeugen⁶⁵ auch zwei zeitgenössische Archivquellen, die Chronik der Stadt Vidnava und die Chronik der hiesigen Grundschule, die bisher nicht genutzt wurden. In ihren Aussagen sind sie jedoch unterschiedlich und enthalten offensichtlich Ungenauigkeiten. Verwunderlich sind jedoch ihre Offenheit und die Details, die von ihrer Authentizität zeugen⁶⁶.

Die Stadtchronik, deren Eintragungen für das Jahr 1938, die nach dem Tagebuch des Organizers und Leiters des Freikorps in Vidnava, des Majors a. D. Franz Then entstanden, beschreiben das ganze Ereignis in der Stadt folgendermaßen: ... *„Nichtsdestoweniger ist äußerlich noch keine Änderung in der gespannten Lage wahrzunehmen, ja infolge des herausfordernden Verhaltens eines tschechischen Finanzwachmannes kommt es gegen 1 Uhr nachmittags am 22.9. in dem bis dahin verhältnismäßig ruhig gewesenen Weidenau zu einer Entladung der aufgespeicherten Wut und des Hasses gegen unsere Unterdrücker. Bei den berüchtigten Betonklötzen, welche gegenüber dem ehemaligen Gymnasium den Weg nach Schubertkrosse sperrten, standen um die angegebene Zeit diessseits der herabgelassenen eisernen Schranken zwei tschechische Financer, jenseits aber hatten sich auf deutschem Boden unsere Grenzschilder, bzw. Freischärler in größerer Zahl angesammelt, welche sich anschickten, in unsere Stadt herüberzudringen, was ihnen aber der eine Financer verwehren wollte, indem er sich bereit machte, eine Handgranate in die dichte Menge zu werfen. Glück-*

licherweise konnte dies verhindert werden, da er im Nu überwältigt, entwaffnet und mit seinem eigenen Gewehrkoben vom Fabriksvorarbeiter Adolf Hauke ausgiebig behandelt wurde. Leider gelang es ihm, in der Verwirrung zu entkommen und andere wurden das Opfer der nun entfachten Leidenschaften. Das Signal zur Vergeltung war nun gegeben, die Freischärler waren alarmiert und drangen in die ebenerdigen Postamtsräume und in den Hof des städtischen Zinshauses ein, um das Post- und Telegraphenamt zu besetzen. Tschechische Financer eilten den bedrängten Postbeamten zur Hilfe und warfen aus den Kanzleiräumen zwei Handgranaten in den Hof, welcher im Verein mit den nun gewechselten Gewehrschüssen vier Opfer forderten: zwei tschechische Financer tot, zwei Angehörige des Sudetendeutschums u. zw. der Kraftwagenlenker Alfred Vietz und Sprenglermeister Karl Schöppel verwundet. Die beiden letzteren wurden sofort in ein Spital nach Neisse überführt, woselbst Vietz leider seinen furchtbaren Verletzungen erlag und unter großer Beteiligung beerdigt wurde. Die tschechischen Postbeamten wurden in Haft genommen und ebenfalls nach Neisse überführt, die Post samt den schon zur Flucht vorbereiteten Kassen und Geldern verblieb in den Händen der Freischärler“.⁶⁷ ... Und der Chronist fährt fort: ... „Mit diesen Ereignissen war der Beginn offener und bedrohlicher Feindseligkeiten ausgebrochen, gleichzeitig aber waren auch die Freischärler in Großkrosse alarmiert worden.

Während nu nach den ersten Erfolgen der aus Schubertskrosse in die Stadt geeilten Grenzschilder ein weiteres Vorgehen gegen die Tschechen geplant war, die Freischärler bis auf den Ringplatz vorgedrungen waren, und daselbst in der Kaiserallee mit schußbereiten Gewehren Aufstellung genommen hatten, während sich ihnen in der Bahnhofstraße zwischen der Gendarmeriekaserne und dem ehemaligen Schankstübel des Bräuhauses ebenfalls schußbereit etwa 8 Gendarmen auf kaum 200 Schritte Entfernung gegenüberstellten, entsandte Bürgermeister Dr. Überall einen Beamten der Staatspolizei zu diesen, zur Gendarmerie und Finanzwache und ließ selbe auffordern, sich bedingungslos zu ergeben und sämtliche Waffen in der Turnhalle abzuliefern. Diese Zumutung wurde von den Tschechen damit beantwortet, daß ein Trupp von etwa 20 Mann mit ihren Waffen eiligst durch die Obervorstadt über die Heisigkoppe in den Hohnwald entflohe, eine zweite etwas kleinere Truppe aber in größter Eile dem Bahnhof zustrebte, etwa um 2 Uhr nachmittags den dort bereitstehenden Zug bestieg und auf diesem Wege zu entkommen trachtete“.⁶⁸ ...

Die Chronik der deutschen Grundschule bietet eine ein wenig ausführlichere Darstellung, wie die Zwischenfälle in Vidnava provoziert wurden und wie die Besetzung des Postamtes durch das Freikorps verlief: ... „Von den über die Grenze geflüchteten Männern wurden 40 in Schubertskrosse zurückgehalten, vor allem die Mitglieder der F.S. und jene, welche schon in den Monaten vor dem Umbruch auf reichsdeutschem Gebiet eine Ausbildung in der Bedienung der verschiedenen Handfeuerwaffen erhalten hatten. Die meisten von ihnen waren zur Flucht genötigt, weil ihre Verhaftung als Amtswalter der SdP bevorstand oder nach den Berichten in den reichsdeutschen oder tschechosl. Radiosendungen zu erwarten war. Zahlreiche andere Personen wurden durch die Gräuelnachrichten über die Zerstörungsabsichten der Kommunisten zur Flucht bewogen. In Schubertskrosse wurde eine Art Lager errichtet, in welchem die zur Verteidigung Weidenaus ausgewählten männlichen Personen zusammengehalten wurden. Wachposten sollten das Lager beim Bauer Heinrich Köhler in Schubertskrosse selbst und am Grenzübergang bei den Finanzhäusern an der Zuckmanteler Straße sichern. Im übrigen wurde die Mannschaft beim Erntedienst beschäftigt. Die Hauptaufgabe dieser Männer aber sollte sein, Weidenau und dessen Bevölkerung gegen Plünderungen und Misshandlungen durch die Tschechen und die mit ihnen verbündeten Kommunisten und Sozialdemokraten zu schützen und wenn nötig, die Stadt von diesen Elementen zu säubern, wenn die Räumung des deutschen Gebietes nicht einvernehmlich hätte durchgeführt werden können. Am 22. 9. wurde berichtet, dass in Eger der Ordnungsdienst von den Ordnern der SdP und tschechischen Gendarmen gemeinsam durchgeführt wird. Das mag der Anlaß gewesen sein, dass die Schutzmannschaft glaubte, es könne auch in Weidenau ein ähnliches Abkommen mit den tschech. Sicherheitsorganen getroffen werden. Gegen Mittag des 22.9. erschien beim Zollschraken in der Zuckmanteler Straße Schneidermeister Christ mit einer Hakenkreuzfahne, die er über den

geschlossenen Schranken hielt. Sofort sammelten sich zu beiden Seiten des Schrankens zahlreiche Personen und als 2 tschech. Finanzorgane vorüber kamen, wurden sie aufgefordert, den Schranken zu öffnen. Diese kamen dem Wunsche nach und forderten die auf deutschen Boden stehenden Personen sogar freundlich auf, herüberzukommen, der Verkehr sei freigegeben. Nun zog eine große Schar von Frauen und Kindern und einigen Männern unter Vorantragung einer Hakenkreuzfahne durch die Gymnasialstraße gegen den Platz. Mittwegs der Straße aber wurden sie von 2 Finanzwachorganen aufgehalten und aufgefordert, mit der Hakenkreuzfahne wieder zurückzugehen. Gleichzeitig nahmen sie die Gewehre in Anschlag. In dem sich sofort entwickelnden Handgemenge wurden den Finanzern die Gewehre entrissen und einer von den zweien, Zeleny, drohte mit einer hochgehaltenen Eierhandgranate, was selbstverständlich die Bevölkerung äußerst erbitterte. Es gelang Zeleny am Werfen der Handgranate zu hindern. Beide Financer wurden durch einige kräftige Hiebe derart eingeschüchtert, dass sie den Rückzug antraten, Zeleny durch die Gymnasialstraße gegen den Hauptplatz und der andere durch die Torgasse. Letzterem schoß Schneidermeister Christ mit einem alten Revolver nach, ohne jedoch zu treffen. Nun sammelten sich alle Finanzwachorgane beim Gendarmeriepostenkommando und riegelten dort die Straße ab. Es hatte den Anschein, als wollten die tschech. Sicherheitsorgane gegen die Bevölkerung vorgehen und die Straßen räumen. Dr. Kunerth forderte die Frauen und Kinder auf, sich in ihre Wohnungen zu begeben, sodann ersuchte er die Herren Gutsbesitzer Michler, Haugsdorf, Landwirt Karl Göbel und Stadtrat Faulhaber mit ihm zur Gendarmerie zu gehen und wegen der Übergabe der Stadt bzw. des Sicherheitsdienstes zu verhandeln. Zunächst verhandelte er mit dem Finanzinspektor Nowak vor dem Gendarmeriegebäude. Da dieser die Räumung der Stadt ablehnte, sollte der Sicherheitsdienst wie in Eger gemeinsam von SdP-Ordnern und Gendarmerie durchgeführt werden. Während der Verhandlungen legte der dann später im Postgebäude erschossene Financer das Gewehr auf Dr. Kunerth an, und konnte von seinem Vorgesetzten nur mit Mühe dazu gebracht werden, eine ruhigere Haltung einzunehmen. Sodann wurde mit der Gendarmerie in deren Amtlokal verhandelt und die gleiche Vereinbarung getroffen. Er daselbst anwesende Postmeister Madler ersuchte, noch die Abrechnung auf der Post vornehmen zu dürfen, was ihm mit dem Bedeuten zugestanden wurde, dass er auch den Telefondienst weiter versehen müsse. In diesem Moment Augenblick wurde gemeldet, dass das Postamt bereits von Freikorpsleuten besetzt sei. Die deutsche Abordnung begab sich nun mit Postm. Madler zum Postamt, um die Übergabe zu vollziehen und für die Durchführung des Telefondienstes zu sorgen. Im Postamt, in dem sich Hptm. Böse, 2 Freikorpsmänner, 1 tschech. Postbeamter und der deutsche Briefträger Hofmann befanden, wurde zwischen Dr. Kunerth und dem Postmeister über die Durchführung des Telefondienstes verhandelt. Als der Briefträger Hofmann erklärte, er könne den Telefondienst allein versehen, wurde dem Postmeister bedeutet, dass er nicht mehr benötigt würde und er sich in seine Wohnung zu begeben habe. In diesem Augenblick krachten im Vorhaus und im Vorraum zum Paketraum mehrere Schüsse und Handgranaten. Da Sprengstücke auch in den Verhandlungsraum einschlugen, begaben sich die dort Anwesenden in den Nebenraum um Deckung zu nehmen. Bei Beginn der Schießerei war einer der Freikorpsmänner mit Dr. Kunerth zum Eingang in den Hauptpostraum gelaufen. Durch den eben Finanzwach-Insp. Nowak eintreten wollte. Er wurde mit einem Gewehrscuß getötet, weil er eine Handgranate in der Hand hatte. Als die Schießerei vorüber war, stellten die in der Post anwesenden Personen fest, dass Finanz-Insp. Nowak, der quer vor dem Eingang zum Hauptpostraum lag, bereits tot war, und auch der Financer Pospischil, der im Hofe des Postgebäudes beim Zaun lag. Aber auch ein Deutscher, Alfred Fitz, Chauffeur beim Kaufmann Bauer lag schwer verwundet im Hofe, während ein zweiter Verwundeter, Spenglermeister Karl Schöppel trotz seiner Verletzungen noch nach Hause gehen konnte. Alfred Fitz wurde in den Garten des deutschen Financerhauses getragen und von Dr. Krisch verbunden. Prof. Dr. Bloksche erteilte dem Schwerverletzten die letzte Ölung. Fitz hatte das r. Bein von den Zehen bis hinauf zum Oberschenkel durch zahlreiche Spreng-

stücke einer Handgranate zerrissen, das Schienbein war völlig zerschmettert und der übrige Körper wies zahlreiche Wunden auf. Als Fitz das Bewußtsein wieder erlangte, rief er mit leiser Stimme unter leichtem Heben der rechten Hand: „Gott sei Dank, Heil Hitler!“ Erst nach etwa einer Stunde konnte Fitz nach Neisse ins Krankenhaus geschafft werden, weil vorher keine Fahrgelegenheit aufgetrieben werden konnte. Leider war keine Rettung mehr. Zur bleibenden Erinnerung wurde eine Straße nach ihm benannt.

Während dieser Zeit standen die übrigen Finanziere und die Gendarmerie beim Gendarmeriegebäude in geschlossener Linie quer über die Straße mit schußfertigen Gewehren. Sie zogen sich aber später gegen die Schafbrücke zurück und wollten mit einem bereitgestellten Extrazug nach Haugsdorf entkommen“.⁶⁹ ...

Der Kampf um das Postamt in Vidnava verdeckte einstweilig den Rückzug von etwa 30 Finanzbeamten, Gendarmen, Eisenbahnern und Zivilisten mit einem Zug aus Vidnava in Richtung auf Hukovice. Im Abschnitt Velká Kraš kam es zum schicksalsvollsten Zusammenstoß des Tages. Eine Gruppe des Freikorps hatte an der hiesigen Schule die Gleise aufgerissen und den Weg durch eine Barrikade aus umgestürzten Lastwagen und Steinen versperrt, wodurch der Zug sowie wegen des Feuers der Ordner aus den umliegenden Deckungen anzuhalten gezwungen war. Die Besatzung des Zuges erwiderte das Feuer. Ein Finanzbeamter warf eine Handgranate auf die Angreifer, die jedoch den Fensterrahmen traf und unmittelbar im Waggon explodierte. Die Frage nach der genauen Zahl der Opfer bei diesem Zwischenfall lässt sich nicht eindeutig bestimmen. Die Chronik der Stadt führt einen Toten (Werfer der Granate) und 14 Verwundete auf der tschechischen Seite an, von denen später noch zwei in den Krankenhäusern von Jeseník und Neisse verstarben. Den Bewohnern und den Mitgliedern des Freikorps aus Krosse geschah nichts⁷⁰. Die Aussagen tschechischer Augenzeugen nennen neben einer Vielzahl von Verwundeten nur den Tod eines Zivilisten, offensichtlich von Viktor Dadák, der direkt im Waggon durch eine Schusswunde im Kopf getötet wurde, was auch die Eintragungen in der Todesmatrikel für Vidnava 1938 bestätigen⁷¹. Die Übrigen verließen den Zug und zogen sich zu Fuß teilweise nach Žulova und in Richtung Vapenná zurück, wo sie sich dem 7. Grenzbataillon anschlossen, teilweise zogen sie zum Bahnhof Hukovice, von wo aus sie mit einem Zug nach Dolní Lipová und Jeseník weiterfuhren. Unterwegs schlossen sich ihnen auch die tschechischen Angestellten der Eisenbahn und Post in Kobyla nad Vidnavkou an, wo es ebenfalls zu einem Überfall auf den Bahnhof und zum Schusswechsel kam, wobei ein tschechischer Eisenbahner⁷² verwundet wurde.

Der Anführer des Zuges der SF, der auf dem Wege nach Hukovice die im Zug zurückweichenden Tschechen angriff, war Robert Hauser, stammend aus Znojma, der seit dem Jahre 1923 jedoch in Velká Kraš wohnte. Hier wirkte er anfangs als einfacher Sekretär, nach 1938 als Rat. Aus der persönlichen Akte von Hauser wissen wir, dass er in der 1. Republik Mitglied der (dem Staat gegenüber) negativ eingestellten Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei (DNSAP) war, für sie im Jahre 1925 als Parlamentsabgeordneter und 1927 für die Gemeindevertretung kandidierte. In die SdP trat er erst im März 1938 ein. Im Freikorps wirkte Hauser in der „Kompanie Reinold“ als Führer des VI. Zuges. Seine Aktivitäten bei der Formierung von Einheiten des SF belegt die Feststellung des Oberleutnants Artur Michler, Gutsbesitzer aus Hukovice, vom Ende des Jahres 1940. Der zu dieser Zeit bereits Major Michler gab an, dass er am 10. September 1938 Hauser den Befehl gegeben habe, *„in der Gemeinde Groß-Krosse [...] eine möglichst große Anzahl von Zehnerschaften zu organisieren, um mit diesen in erster Linie aus dem eigenen Heimatsgebiet zum geeigneten Zeitpunkt die tschechischen Gendarmen, Finanziere usw. zu vertreiben und weiteres mit Waffengewalt bei etwaigen kriegerischen Verwicklungen den Einmarsch der deutschen Truppen zu unterstützen. Pg. Robert Hauser ist diesem Auftrag voll nachgekommen und hat insgesamt 5 Zehnerschaften gebildet, von denen am 22. September 1938 bei der Schule Großkrosse ein Eisenbahnzug mit bewaffneten tschechischen Gendarmen, Finanzern und Staatspolizisten*

gewaltsam angehalten und durch Feuergefecht die Tschechen in die Flucht geschlagen bzw. gefangen genommen wurden“⁷³ ...

Im Lichte der Tatsachen und historischen Zusammenhänge, die wir hier bisher aufgeführt haben, macht die Beschreibung dieser tragischen Ereignisse in einer Publikation über Vidnava „Das Weidenauer Ländchen“ betroffen, die im Jahre 1986 in der Bundesrepublik Deutschland herausgegeben wurde, und die mit ihrem Nationalismus nach fast 50 Jahren auch die zeitgenössischen Erzählungen wiedergibt. Deshalb ist die Chronik der Stadt und der Grundschule in Vidnava nicht nur einfache Beschreibungen im Stile: ... *„Sie besetzten sofort den Bahndamm und eröffneten ein blindwütiges Feuer aus Maschinengewehren und Karabinern, während ihnen von den Freischärlern nur 2 Gewehre, ein Flobertgewehr und ein Revolver antworten konnten“⁷⁴ ...* Beides bestätigt zumindest die Vorbereitung der Aktion aus dem September 1938 und ihr gemeinsames Handeln mit den Grenzorganen des Reiches. Dasselbe kann man nicht von der Interpretierung des deutschen „Das Weidenauer Ländchen“ behaupten: *„Als nun am 22. September mittags in Weidenau tschechische Finanziere waffenlose Unterhändler mit Handgranaten bei dem Postamt bewarfen und deutsches Blut floß, drang das Freikorps erbittert in Weidenau ein, um diesem Treiben ein Ende zu setzen. [...] Mittlerweile kam der Zug von Weidenau mit allen tschechischen Gendarmen und Finanzern, bzw. Staatspolizei, aus dem rücksichtslos auf das Dorf und alle sich zeigenden Personen geschossen wurde, um so den Rückzug zu decken. Hierbei wurde auch ein 12jähriger Junge auf dem Felde durch einen Armschuß verletzt. Der Zug fuhr nun auf das Hindernis in voller Fahrt auf und blieb stecken. Sofort ergoß sich ein Geschößregen aus allen Waggonfenstern auf die nächste Umgebung, auch Handgranaten wurden geworfen, von denen eine im Schulzaun ein Loch riß. Daraufhin wurde unsererseits das Feuer mit Einzelschüssen erwidert und zahlreiche Treffer erzielt. Die bis an die Zähne bewaffneten Gendarmen und Finanziere flüchteten nun rückwärts aus dem Zuge unter Zurücklassung sämtlicher Sachen querfeldein gegen Haugsdorf, als noch eine tschechische Handgranate im Eisenbahnwagen selbst explodiert war. Die Eisenbahnwagen waren schwer beschädigt, mit Verwundeten und auch einem Toten angefüllt, ein Waggon innen über und über mit Blut bedeckt und zersplittert.. Außer Waffen und Ausrüstung konnten auch die Gelder der Bahnamtskasse in Weidenau und der Postamtskasse in Groß-Krosse mit rund 32.000 Kronen erbeutet werden. Von Haugsdorf ging sodann ein Motorzug mit Verwundeten gegen Lindewiese ab, während sich die unverletzt gebliebenen Gendarmen und Finanziere in die Wälder flüchteten. Die zahlreichen Kommunisten im Orte wurden gleichzeitig unschädlich gemacht und einer von ihnen auf der Flucht erschossen. Das Freikorps besetzte noch am gleichen Spätnachmittag das Gebiet bis Friedeberg und hielt diese Linie unter Blutopfern bis zum Schluß, um die Ortschaften vor der Zerstörungswut der Tschechen zu schützen“⁷⁵ ...*

Was in Vidnava in der Zeit des Kampfes zwischen den sich zurückziehenden Tschechen und dem Freikorps bei der Schule in Velká Kraš geschah, können wir wiederum aus überlieferten Chroniken erfahren. Die Mehrzahl der Angehörigen der Staatspolizei floh danach angeblich durch Pfarrwald, während zwei von ihnen versuchten, auf einem Motorzug auf dem Wege nach Hukovice zu entkommen. Sie wurden jedoch aufgehalten, „gründlich verprügelt“ und als „Kriegsgefangene“⁷⁶ nach Neisse verbracht. Nach Velká Kraš wurde zwischenzeitlich angeblich als Verhandlungsführer der oberste Offizielle der Polizeiexpositur in Vidnava, Malek, entsandt, um mit den Tschechen die Bedingungen ihres Abzuges auszuhandeln. Malek schlug sich schon früher auf die Seite des Freikorps, er war auch derjenige, der den Deutschen den geplanten Rückzug der Einheiten des SOS zu Fuß in Richtung auf Habina verriet. Weil die Tschechen jedoch inzwischen von der Gemeinde abgezogen, wurde er zusammen mit den anderen festgehaltenen Tschechen nach Neisse gebracht⁷⁷.

Erscheinungen von Gewalt gegenüber Tschechen und deutschen Antifaschisten

Während die deutsche Bevölkerung mit Jubel ihre heldenhaften „Volksgenossen“ begrüßte, die aus dem Reiche zurückkehrten, und ihre Häuser mit Hakenkreuzfahnen, Fahnen mit den Symbolen der SdP und Bildern von Adolf Hitler und Konrad Henlein schmückte, zogen sich Gruppen und Einzelpersonen von Tschechen und deutschen Antifaschisten in Richtung auf Dolní Lipová und Jeseník zurück. Wie die Situation in Vidnava beweist, organisierten die Angehörigen des Freikorps buchstäblich eine Jagd: ... *„Weitere Opfer fielen noch im Laufe des Nachmittags in Weidenau und Großkrosse und zwar Kommunisten, welche sich der Festnahme durch Flucht entziehen wollten und deshalb niedergeschossen wurden.*

Nach diesen blutigen Vorfällen begann nun in Weidenau und den Krosseorten eine eifrige Suche nach etwa noch verborgenen Tschechen, Kommunisten und deutschen Volksverrätern, welche alle, soweit sie nicht geflüchtet waren, nach Neisse abgeschoben und dort in Haft gesetzt wurden.

*23.9. Nach dieser gründlichen Säuberung der Stadt konnte nun mit Recht behauptet werden, dass Weidenau nun rein deutsch sei“.*⁷⁸ ...

Eine ähnliche Situation herrschte auch in weiteren Gemeinden in der Region Jeseník⁷⁹. So wollten am 19. September 1938 die Kommunisten angeblich in Mikulovice und Široký Brod putschen und das Elektrizitätswerk besetzen. Die Angelegenheit wurde jedoch verraten und das Freikorps besetzte das Objekt und verschärfte auch seine Überwachung. ... *„Die geplante Besetzung der Werke durch die Kommunisten war somit missglückt und sie mussten jetzt sehr auf der Hut sein, dass sie nicht selber von der Bevölkerung erschlagen wurden. Deshalb fingen sie gleich anderen Tags an nach Mähren hinaus mit Sack und Pack auszuwandern. Viele konnten schon nicht mehr alles mitnehmen, da die Züge überfüllt gewesen sind. Das Gepäck ist ... meistens in Sandhübel am Bahnhof stehen geblieben, weil am Donnerstag dem 22. September abends der Zugverkehr gänzlich eingestellt wurde [...] Die Gendarmerie und die Zollbeamten waren schon meistens ins Cechische geflohen“*⁸⁰. ... Am 22.9. bemächtigte sich eine Abteilung des Freikorps, an dessen Spitze der Steintechniker Hafranke stand, des Bahnhofes und des Zollamtes in Mikulovice und übernahm die gesamte Verwaltung in der Gemeinde. Der Vorsteher des hiesigen Bahnhofs, Zajic, und der Gendarmerieoberwachmeister Frantisek Černý wurden festgenommen und nach Ziegenhals eskortiert, gleichermaßen wie am nächsten Tage die „verdächtigen“ Kommunisten Brauner und Kucharsch⁸¹.

In Glucholazy, respektive in der Kolonie Eichwald wurde zusammen mit weiteren 30 Kommunisten auch der damals erst siebenundzwanzigjährige Arbeiter Alfred Hoffmann aus Mikulovice eingesperrt. Er stammte zwar aus dem deutschen Ort Donneraus, Kreis Waldenburg (heute Grzmijca in Polen), hatte seine Wurzeln jedoch in der Region Jeseník, weil sein Vater aus Mikulovice stammte. In Untersuchungshaft wurde er wegen der Vorbereitung auf die Straftat Hochverrat genommen. Das Volksgericht befand ihn in einer öffentlichen Sitzung am 9. Februar 1940 für schuldig und verurteilte ihn zu 12 Jahren Haft und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für 10 Jahre. Zwischen den Parteiämtern in Liberec, Jeseník und Mikulovice gab es dann im Mai desselben Jahres eine heiße Korrespondenz, weil die Eltern Hoffmanns ein Gnadengesuch für ihren Sohn eingereicht hatten. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP in Mikulovice schrieb zu diesem Fall, dass noch nicht genau festgestellt werden konnte, aber so *„glauben wir, dass Hoffmann vorsätzlich gehandelt haben kann, da dies seiner politischen Einstellung voll entspricht.*

Wir konnten auch erfahren, dass Hoffmann im Zuge der Mitgliederwerbung Äusserungen fallen liess wie: „Wer sich nicht in die kommunistische Partei einschreiben lässt wird einmal erschossen werden“.

[...] Hoffmann gehört weder der Partei oder einer Gliederung an gilt als ganz radikaler Komunist und hat sich besonders in der kommunistischen Partei durch eifrige Werbung ver-

*dient gemacht. Er bekämpfte die SdP. vor der Machtübernahme und wird vermutlich auch nach der Machtübernahme seinen Kampf der NSDAP. angesagt haben, was aus seiner Verurteilung hervorgeht. [...] Eine Befürwortung des Gesuches unsererseits kann nicht in Frage kommen“.*⁸² ... Wie der ganze Fall schließlich ausging, wissen wir nicht.

Während die Tschechen in der Mehrzahl kurz nach München in die verkleinerte Republik zurückgeführt wurden, begann für die deutschen Antifaschisten und dem Regime unbequemen Personen sogleich nach dem Umsturz und besonders nach der Ankunft der Wehrmacht und der sie begleitenden Sondereinheiten, die aus Angehörigen der Gestapo, der Schutz- und Ordnungspolizei bestanden, häufig ein leidvoller Weg der Verhaftung, der Verhöre und der Einkerkung. Eine nicht geringe Rolle spielten bei diesen Säuberungen auch die sudetendeutschen Nationalsozialisten selbst, die über die Gegner des Nazismus bereits aus früherer Zeit ausführlich Bescheid wussten. Allein in der Region Jeseník meldete die Dienststelle der Gestapo in Opava zum 25.11.1938 390 Verhaftungen. Der größte Teil von ihnen wurde jedoch nach einer Überprüfung und einem Verhör wieder entlassen, die Mehrzahl der für längere Zeit festgehaltenen Personen wurde im Frühjahr 1939 entlassen⁸³. Während der Septemberkrise 1938 wurde z.B. wegen seiner politischen Unzuverlässigkeit Johann Hauke aus Javorník inhaftiert. Dieser gelernte Mauerer, letzter Beruf Kraftfahrer, war in den Jahren 1919-1927 Mitglied der Deutschen christlich-sozialen Volkspartei (DCV) und als Arbeiter trat er der Gewerkschaft bei. „Belastend“ waren nicht nur seine sozialdemokratische, resp. kommunistische Denkweise, die er nach Auffassung des stellvertretenden Ortsgruppenleiters der NSDAP in Javorník, Gustav Tinter, vom Juni 1942 angeblich auch während des Krieges nicht aufgegeben hatte, sondern, dass er sich im Gegenteil auch weiter mit seinen früheren Gleichgesinnten traf. Ein Dorn im Auge war auch sein „Anbändeln mit den Tschechen“, weil er angeblich als betrunkenen Besucher der hiesigen Kneipe ... *“diese Gelegenheit [benützte] um der tschechischen Gendarmerie Nachrichten zukommen zu lassen. Bezeichnend ist der Fall des Pg. Guckler, der auf Grund einer Anzeige von den Tschechen in Haft genommen wurde. [...] Beim Rathaus-Umbau im Jahre 1935 in Jauernig wurden am Boden Gewehre gefunden, von dessen Vorhandensein Hauke als Beschäftigter am Bau Kenntnis erhalten hatte und dies der tschechischen Gendarmerie sofort zur Anzeige brachte. Guckl wurde als damaliger Gemeindevwachmann daraufhin in Haft genommen und gegen ihn das Strafverfahren eingeleitet und in Haft gesetzt. Die Folge dieser Anzeige war, dass Guckler aus dem Gemeindedienst entlassen wurde.*

*Hauke ist wiederholt vorbestraft“.*⁸⁴ ... Es ist naheliegend, dass es sich zweifelsohne um eine vorbereitete Begleichung alter Rechnungen handelte. Mit seinem Leumund eines „tschechischen Spitzels“ mit „streitsüchtigem Verhalten“ und „schädlichem Verhältnis“ zum Reich und zur NSDAP blieb Hauke auch nach seiner Entlassung weiter unter der Aufsicht der Gestapo⁸⁵.

Durch Gestapo-Haft und schließlich ein Konzentrationslager ging z. B. auch der Textilarbeiter Leo Hanke aus Jeseník, der ebenfalls des Hochverrats beschuldigt wurde. Hanke war seit März 1917 Mitglied der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (DSAP), aus ihr trat er 1922 in die KSC über. Bald übernahm die Funktion eines Zellenleiters und ab 1934 bis zum September 1938 war er auch Propagandist, er verkaufte die „Rote Fahne“. Angeblich wurde er für einen der eifrigsten Kommunisten im Kreis gehalten und als solcher erlangte er 1937 ein Mandat in der Stadtvertretung. Angeblich kontaktierte er mit jüdischen Kreisen und wurde darüber hinaus als Säufer bezeichnet. Am 22. 9. 1938 verzog er mit seiner Familie auf die Schnelle aus Jeseník in das Innere der CSR. Im April 1939 wurde er von einer Grenz- wache in der Gemeinde Dobra na Frydecku festgenommen, als er versuchte, mit seinem Sohne Alfred illegal die Grenze nach Polen zu überschreiten. Aus dem Gerichtsgefängnis in Opava, wohin beide zuerst gebracht worden waren, wurden beide nach zwei Monaten in das Dienstgefängnis der Gestapo nach Oppeln verbracht, das bereits die Untersuchung gegen sie durchgeführt hatte. Für sein kommunistisches Denken, wozu ihn nach amtlicher Mitteilung

vom August 1944 seine „geringe Intelligenz“ gebracht hatte, verbrachte Leo Hanke drei Jahre im Konzentrationslager. An seiner „Umerziehung“ gab es keine Zweifel. ... *“Hanke äusserte sich bei seiner Rückkehr aus dem Gewahrsam: „Ich bin nunmehr für immer kuriert!“ – Jetzt ist er ein verlässlicher, fleissiger Arbeiter, der ohne Klagen seine Pflicht erfüllt. Trotz Beobachtungen konnte nicht festgestellt werden, dass er den Verkehr mit früheren Genossen aufgenommen hätte. – In charakterlicher Hinsicht ist über H. während der letzten 3 Jahre nichts Nachteiliges zu sagen“*.⁸⁶ ...

Die Besetzung der Region Jeseník durch die Wehrmacht.

In den Frühstunden des 23. September 1938 wurde im Kreis Jeseník schließlich das Standrecht verkündet. Das bezog sich schon nur noch auf einen kleinen Teil des politischen Kreises. Unter der Kontrolle der tschechoslowakischen Armee und der übrigen staatlichen Ämter verblieben von 40 Gemeinden nur 12, und zwar Adolfovice, Bukovice, Domašov, Dolní und Horní Lipová, Jeseník, Česka Ves, Písečná, Vapenná, Horní Údolí, Heřmanovice und Rejvíz und auch um diese wurde gekämpft (z. B. am 24. September um Vapenná). Die Mehrzahl von ihnen war jedoch verlassen, da die deutsche Bevölkerung durchweg von dort ins Reich geflüchtet war, oder aber sich in der Umgebung von Jeseník, in Gräfenberg, insbesondere in den Wäldern am Zlatý Chlum, am Křížový Vrch und auf den Čertový Kamen versteckte⁸⁷. Die Regionen Javorník, Vidnava und fast ganz Zlaté Hory waren restlos unter der Kontrolle des Freikorps. Die tschechoslowakischen staatlichen Ämter sowie die Polizei- und anderen Institutionen (Kreisamtsgericht, Katasteramt, Gendarmeriestation u. ä.) zogen sich aus Jeseník Schritt für Schritt in das Innere der CSR zurück. Wie viele ihrer Mitarbeiter dies betraf, wissen wir nicht. Zum 1. Oktober sollten allein aus den Steuerämtern in Javorník, Jeseník, in Vidnava und Zlaté Hory 20 tschechische Beamte einschließlich 31 ihrer Familienmitglieder abgezogen werden. Zu ihren Bestimmungsorten in Namešti na Hane, Drahanovice na Hane und in Jesenci u Konice konnten sie etwa 100 kg Gepäck pro Person mitnehmen. Nach Jesence u Konice und nach Svitava sollten ebenfalls die Mitarbeiter des Finanzamtes umziehen sowie die Angestellten einzelner Zollämter mit Familien. Insgesamt betraf dies 315 Personen, 211 tschechische Angestellte und 104 Familienangehörige, wobei diese nur 50 Kg Gepäck pro Person mitnehmen durften⁸⁸. Als letzte zog die Jeseníker Garnison bis zum 3. Oktober ab, zwei Tage später wurde die Kaserne übergeben⁸⁹. Nach der Münchener Konferenz herrschte auch in Jeseník eine allgemeine Erleichterung, dass die Krise vorbei sei. Die Spannung und die Befürchtungen der letzten Tage und Monate wechselten zu einer Welle der Begeisterung und Euphorie. *“Der Friede war gerettet“*. ... schrieb der Chronistost aus Mikulovice in das Ehrenbuch der Gemeinde, ... *“Wir erlangten ohne Krieg den Anschluß an das Groß-Deutschland. Heil Hitler!“* ... lesen wir in der Gemeindechronik von Tomíkovice⁹⁰. In Anbetracht der gegebenen Situation war die Besetzung der Region Jeseník für die deutsche Armee kein ernsthaftes Problem. Bereits am 26. September 1938 begann man in Bílá Voda die Straßensperren und Betonschwellen (Höcker) abzubauen, um einen freien Weg für die kommende Wehrmacht zu schaffen. ... *“Mit Schweißgeräten und Sprengmitteln ging deren Entfernung derart rasch vor sich, dass binnen wenigen Tagen all diese „Hindernisse“ entlang der Reichsgrenze innerhalb des gesamten Bataillonsabschnittes, also bis Kunzendorf, beseitigt waren. [...] Eine viele Tausende kostende und mehrere Monate währende Arbeit der Tschechen war mühelos binnen 3 Tagen durch eine einzige, nur 2 Arbeiter umfassende Partie zunichte gemacht worden!“*⁹¹ ... Hand in Hand mit diesen Arbeiten verlief auch die Beseitigung von Sperren und Barrikaden, die vom Freikorps selbst an einzelnen Abschnitten der Straßen und der Eisenbahn errichtet worden waren, vollendet wurde auch die Ausschmückung der Gemeinden und Städte. In Vidnava z. B. widmete man sich dem besonders gründlich, ... *“denn der Einmarsch der deutschen Wehrmacht bedeutete für uns ein weltgeschichtliches Ereignis, wie es noch nie und nirgends von solcher Tragweite*

erlebt werden konnte. Kein Haus ohne Hakenkreuzfahne, ungezählte Bilder des Führers und Konrad Henleins in den Fenstern und Auslagen, 5 Ehrenpforten, zahlreiche über die Straßen gespannte Spruchbänder, am Ringplatze 4 hohe Masten mit großen Fahnen, unzählige Fähnchen und Wimpeln, aus Reisig geflochtene Hakenkreuze, Kränze u. s. w. : Dies alles gab der nicht zu schildernden Freude über die befreiende Tat „unseres Führers“ Ausdruck“.⁹² ...

Die Region Jeseník wurde in den Tagen vom 6. bis 7. Oktober 1938 besetzt. Dies führte die 28. Infanteriedivision der 2. Armee im Rahmen des IV. Okkupationsgürtels durch. Am Donnerstag, dem 6. Oktober um 8:00 Uhr überschritt eine Wehrmachtseinheit aus Oberschlesien im Abschnitt des heutigen Landek bis Jarnoltowek (Arnoldsdorf)⁹³ die tschechoslowakische Staatsgrenze. Die deutsche Armee wurde von der erdrückenden Mehrheit der hiesigen Bewohner mit Begeisterung begrüßt, ihre Ankunft wurde als ein Akt der Befreiung und der Rückkehr ins Reich angesehen. ... *“Die Freude und der Jubel war groß und überall wurden sie freudig begrüßt, brachten sie doch die Befreiung vom tschechischen Joche. Sudentenland war frei“.*⁹⁴ ... So bezeichnete der Chronist aus Travná die Stimmung der dortigen Menschen.

Über den Verlauf des Einmarsches der deutschen Einheiten in die Region legen wiederum insbesondere Gemeindechroniken ein wichtiges Zeugnis ab. In Bílá Voda gab es nach Angaben der Chronisten keine offizielle Begrüßung⁹⁵. Umgekehrt wurde in Javorník den deutschen Soldaten – nach den aus der Chronik herausgeschnittenen Seiten zu urteilen – eine ganz andere Begrüßung zuteil. Bereits kurz nach acht Uhr morgens kam als erster der 3. Zug der gepanzerten Einheit 30 aus Lübeck und eine motorisierte Abteilung Pioniere, die die Aufgabe hatte, die Wege zu prüfen und die Brücken in Richtung Jeseník zu sichern. Währenddessen fuhren weitere und weitere Kolonnen durch, erklangen aus transportablen Lautsprechern bei der Kirche Militärmärsche. ... *“Um 10:45 Uhr erklang Glockengeläute, worauf Infanterie mit Musik, Maschinengewehrabteilungen, Radfahrtruppen, 7 Feldküchen und Train von Patschkau her, in die Stadt einrückten und dieselbe in der Richtung Friedeberg wieder verließen. Um 11:30 Uhr betrat eine gleichstarke Abteilung, von Otmuchau kommend, die Stadt und verließ dieselbe in Richtung Krautenwalde. Um 12:20 Uhr traf die SA. Musikkapelle Neisse am Ringplatz ein und nahm dort Aufstellung. Die Fahnenabordnung der hiesigen Vereine und die Verwundeten aus den Kämpfen des Freikorps nahmen ihnen gegenüber vor der Kirche ihren Platz ein. Die Schuljugend unter Führung der Lehrpersonen schloß sich daran an. Wieder ertönte um 13:15 Uhr Glockengeläut und es rückten 2 Batterien ein. Sie selbst wie ihr Zugehör waren motorisiert. Eine parkte am Marktplatz, die andere am Turnplatz. Diese Truppe blieb über Nacht einquartiert. Ortskommandant Dr. Stenzel begrüßte den Kommandanten der Truppe mit kurzen, aber herzlichen Worten, welcher ebenso erwiderte. Darnach sang die Menge das Deutschland- und Horst Wessellied. Die Bevölkerung freudete sich sogleich mit den Soldaten an, so dass es abends in den Gasthäusern hoch herging. Im Deutschen Hause fand eine Abendtafel mit 36 Gedecken statt“.*⁹⁶ ...

Eine große Feier fand auch in Vidnava statt, wohin schließlich persönlich der Kommandeur des IV. Okkupationsringes, der Generaloberst von Rundstedt, mit seinem Stabe kam. ... *„Endlich war der sehlichst erwartete Tag des Einmarsches angebrochen und schon am Morgen des 6.10. stauten sich die Menschenmassen bei der Schafbrücke, woselbst die Behörden, Vereine, Stadtvertretung, Geistlichkeit, Schuljugend und die Bevölkerung Zeugen der Ankunft unserer Befreier sein wollten. Die Ausdauer der Wartenden wurde belohnt, als bei schönstem Wetter um 9 Uhr vormittags die ersten deutschen Uniformen auf der Kalkauer Straße sichtbar wurden und die Vorhut der schlesischen Truppen des Generalobersten von Rundstedt auf Krafrädern heransauten und ohne Halt gegen Haugsdorf weiter raste. Ihr folgten Kraftwägen, Artillerie, Lastwägen mit Infanterie. Dann setzte das Läuten sämtlicher Glocken ein und Generaloberst von Rundstedt hielt mit seinem Stabe hoch zu Roß beim ehemals tschechischen Grenzfinanzgebäude, woselbst er unter nicht enden wollendem Jubel und Heilrufen feierlichst begrüßt wurde.“*⁹⁷ ... Die SA, die bereits am Vortage in Vidnava einge-

troffen war sowie die Stadtkapelle von Vidnava, begleiteten den Umzug mit Militärmusik. Die Klänge des Deutschlandlieds und des Horst Wessel Liedes erzeugten eine solche Begeisterung, dass alle mitsangen, letztlich kannten sie sogar schon die Kinder. Und der Chronist fährt fort: ... *„In schier endlosen Kolonnen rückten sodann die Truppen heran und ohne Stockung bewegten sich Infanterie, Kavallerie, leichte und schwere Artillerie; Flugzeugabwehrbatterien und unter Planen nicht erkennbare Kriegsausrüstungen mit ihren Trossen wechselten ab und boten ein für alle unvergessliches Bild. Unter unaufhörlichen Heil- und Freudenrufen wurden die Befreier mit Blumen überschüttet und als endlich gegen 11 Uhr vormittags die letzten gegen Friedeburg weitermarschierenden Truppen vorbeigezogen waren, marschierte zum Schluß die für unsere Stadt bestimmte Artilleriebesatzung in Weidenau ein.*

*Viele Flugzeuge vom kleinen Jagdflieger bis zum schweren Bombenwerfer begleiteten in ganz geringer Höhe den Marsch der Truppen, oft unmittelbar über die Drähte der Telefonleitungen und Bäume der Schießhausanlagen dahinbrausend.*⁹⁸ ... Während in der Stadt die Begrüßung weiterging und feierliche Reden erklangen, überschritt eine etwas kleinere Armeekolonnie die Reichsgrenze bei Arnultovice (Dürr Arnsdorf, heute Jarnoltow in Polen) her, die ebenfalls herzlich begrüßt wurde und die dann nach Stará Červená Voda weiterfuhr. Nachmittags erklang auf dem Marktplatz in Vidnava ein Konzert der SA-Musik, die Soldaten spielten hier Theater. Unter den Klängen deutscher Lieder wurden hier zwei Lastwagen mit Brot ausgeladen und eine große Feldküche in Betrieb genommen. Am Abend fand zu Ehren der hiesigen Garnison im Saale des Schützenhauses eine großartige Feier statt. Zu Ehren der Befreiung wurden in der Stadt auch Straßen umbenannt. Der Marktplatz in Vidnava wurde vom früheren „Masarykplatz“ nach dem „wirklichen Befreier“ in „Hitler“ umbenannt. Die Gartenstraße wurde nach dem Führer der SdP Konrad Henlein benannt. Die Gymnasialstraße trug dann bis zum Jahre 1945 den Namen Alfred Vietze, des gefallenen Helden im Kampf um das Postamt⁹⁹.

Vor dem Mittag gelangte die Wehrmacht von Hukovice nach Tomíkovice. ... *„Ein Triumphbogen wurde oberhalb des Kriegerdenkmals errichtet, alle Häuser mit Kränzen und Hakenkreuzfähnchen geschmückt. Unendlicher Jubel und Dankesrufe ertönten aus aller Munde, als die ersten deutschen Soldaten gegen 11 Uhr Vormittags von Weidenau kommend, durch die Triumphpforte marschierten. Ununterbrochen bis gegen 1 Uhr folgten unter fortwährenden Rufen der Domsdorfer „Wir danken unserem Führer!“ „Heil Hitler!“ die verschiedenartigsten Truppenverbände, begleitet von Flugzeugen. [...] Ein kleiner Teil Militär übernachtete in Domsdorf, das von der Bevölkerung liebevoll aufgenommen wurde. Mit dem Durchmarsch der Truppen wurde schon das „Rechtsfahren“ eingeführt. Heute beginnt eine neue Aera.“* [...] Gegen Abend des 6. Oktober kam nach den Truppen schon die NSV (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt) aus dem „Altreich“ und brachte Lebensmittel für die ärmere Bevölkerung,¹⁰⁰ ... Die Abteilung des Generals Hans von Obstfelder fuhr nach Žulova weiter, wo sie von den dortigen Bewohnern und den Vertretern der Stadt gleichermaßen großartig empfangen wurden¹⁰¹. Ihr Weg führte dann durch das feierlich geschmückte Vapenná bis nach Dolní Lipová und Jeseník.¹⁰²

Die Wehrmacht überschritt die Staatsgrenze in ihrer ganzen Breite. Am Vormittag des 6. Oktober 1938 marschierten deutsche Einheiten unter großem Jubel nach Velke Kunětice¹⁰³. Auf heißen Empfang trafen sie auch in Mikulovice: ... *„Endlich kam der 6.10., an dem nach dem Münchener Abkommen die deutsche Wehrmacht in die 4. Etappe einmarschieren sollte, um das zu befreiende Gebiet zu besetzen. Beim Spritzenhause waren sämtliche uniformierte und nichtuniformierte Vereine, das Freikorps, Gemeindevertreter, Musikkorps u. Schuljugend aufgestellt. Als die Nachricht kam, dass die Wehrmacht um 9^h die Grenze überschreiten werde, fuhren Bürgermeister Kirchner, Dr. Lindenthal, Kaplan Hartmann u. Christel Scholz bis zum deutschen Zollamt entgegen, um den ersten Gruß zu entbieten. Bei Ankunft der 1. Abteilung setzte ein unbeschreiblicher Jubel ein, tausende Hände erhoben sich zum deutschen*

Grüße, und das Musikkorps spielte ununterbrochen den Egerländermarsch. Nach nochmaliger Begrüßung durch den Bürgermeister sprach dann der Bataillonskommandant herzliche Worte des Dankes für den herzlichen Empfang. [...] Am Abend des 6. 10. fand ein Fackelzug statt, der sich vom Spritzenhaus zum Elektrizitätswerk u. zum Zollamt bewegte, ein Fackelzug, wie er an Umfang u. Ausführung noch nicht gesehen wurde. Selten war ein Haus zu sehen, das nicht beleuchtet war. Die Bevölkerung wollte dadurch einmütig den Dank an den Führer Adolf Hitler zum Ausdruck bringen.“¹⁰⁴ ...

Durch Mikulovice zogen vor allem Infanterieeinheiten mit Train und Luftabwehrwaffen, während die Panzer und schwere Artillerie über den Grenzübergang Jarnoltowek – Zlaté Hory zog¹⁰⁵. Der Grund dafür war der für die schwere Technik unpassierbare Weg über Široký Brod, wo in den kritischen Septembertagen des Jahres die strategisch wichtige Brücke über die Bela gesprengt worden war. Der gesamte Verkehr musste über Hradic geführt werden.

Gerade in der Gemeindechronik von Gräditz ist eine ausführliche Beschreibung der Vernichtung der Brücke in Široký Brod durch die sich zurückziehenden tschechischen Soldaten überliefert, die bald zu einem dankbaren Thema der Nazipropaganda nicht nur in der mündlichen Überlieferung sondern auch in der zeitgenössischen Presse wurde und als direkter Beweis für die Tyrannei und die Grausamkeit der Tschechen gegenüber der hiesigen deutschen Bevölkerung präsentiert wurde¹⁰⁶. Ein Augenzeuge beschreibt das ganze Ereignis folgendermaßen: ... *„Am Donnerstag den 22. September nachmittags wurde vom tschechischen Militär die Betonbrücke welche [...] im Jahre 1924 erbaut worden war, geladen und zum Sprengen hergerichtet. Es sind 14 Kisten mit je 100 kg Sprengstoff angebracht worden. Ich selber, der Chronist, bin mit meiner Schwiegertochter Anna, als letzter über die Brücke mit dem beladenen Handwagen gefahren, als sie schon über dem Laden waren. Die meisten Bewohner der umliegenden Häuser flüchteten als sie geladen wurde.*

*Am anderen Tag, Freitag den 23. September vormittags um ½9 Uhr wurde die Brücke auf Angabe einer kommunistischen Frau überstürzt gesprengt. Den Krach dieser Sprengung hat man über 100 Kilometer weit gehört, so z. B. in Patschkau. Die Wirkung war furchtbar. Die naheliegenden Häuser wurden beinahe vollständig zerstört. Das Haus des Tischlermeisters Gruner musste vollständig weggerissen werden. Bis einen Kilometer im Umkreis haben alle Gebäude Schaden erlitten. In Gräditz sind die Fensterscheiben zersprungen, Türen und Tore aufgestoßen worden.“¹⁰⁷ ... Eine weitere viel direktere, persönliche Zeugenaussage liefert der Chronist der Grundschule aus dem weiter entfernten Nová Ves: ... *„22. September: Noch immer erscheinen 72 Kinder in der Schule, selbst der Religionslehrer erscheint noch zum Unterricht. – Draußen ziehen fliehende Männer der Grenze zu, oft in Scharen, oft einzeln. – An diesen Tagen werden in manchen Häusern versteckt Hakenkreuzfahnen genäht und vorbereitet, denn nachmittags geht die Botschaft durchs Dorf, die deutschen Truppen kommen. Aber am Spätnachmittag erschallt der Ruf: „Die Tschechen kommen“ Und wirklich. Sie sind wieder da. Große Enttäuschung, die Flucht setzt von Neuen ein. Mutige Männer durchziehen nachts unser Dorf und halten Wache, Befürchtungen wegen Brandlegungen.**

23. September: Es erscheinen noch 19 Kinder zum Unterricht, doch die Zeit zum Unterrichten ist vorbei. Der Oberlehrer schickt die Kinder heim. Um ½10 Uhr erfolgt eine furchtbare Detonation, die Schule zittert und scheint zusammenzustürzen. Ein Schreien und Herumlaufen der Leute beginnt im Dorfe. Die Breitenfurter Brücke war in die Luft geflogen, die erste gewaltige Sprengung der tschechischen Soldateska war erfolgt. Weithin erzitterte der heimliche Boden. Und die Kinder ... weinende, verängstigte Kinder. Schlimm ist die Zeit.“¹⁰⁸ ...

Der Weg über Široký Brod wurde am 19. Oktober 1938 erneuert, wurde feierlich eingeweiht und eine neue hölzerne Brücke dem Verkehr übergeben. Sie wurde zwischen dem 10. und 18. Oktober provisorisch durch eine „brandenburgische“ Pionierabteilung errichtet¹⁰⁹. Die Armeeeinheiten, die in Richtung Jeseník fuhren, mussten so eine Wochelang durch Hradic fahren. ... *„Weil der Straßenverkehr über Breitenfurt wegen der gesprengten Brücke unterbunden ist, so muß der gesammte Verkehr über Gräditz nach Sandhübel abgeleitet werden.*

[...] Es ist ein Glück dass es gerade sehr trocken ist, bei dem unheimlich vielen Fuhrwerk. Es kommen große Autokolonnen mit Militär und Material, Artillerie, Scheinwerfer, Flakartillerie, Trainkolonnen, Sanitätskolonnen und alles mögliche. Auf dem Schubertacker zwischen dem Weg und Mühlgraben [...] hat eine Trainkolonne Mittagsrast gemacht und die Pferde gefüttert und getränkt. Die Soldaten bekamen Blumen, Obst. Rauchmaterial und allerlei Sachen vor Freude von der Bevölkerung. Dieser Militärdurchzug hat über eine Woche gedauert, immer fort zogen Truppentransporte und Material, aber beinahe alles motorisiert. Und die ganze Zeit viele Flieger zu 2, 3, 4, 6, 9 u. s. w.. das einamal waren 72 Flieger bei einander.

Unterdessen hatte man die gesprengte Bahnstrecke nach Sandhübel wiederhergestellt, sodaß am 7. Oktober früh der erste Zug wieder bis Sandhübel fahren konnte. Es kamen gleich mehrere mit Mannschaft und Material, stellten die Strecke wieder weiter her und fuhren immer weiter nach¹¹⁰ ...

Jeseník erreichte die erste Einheit der Wehrmacht am 6. Oktober 1938 gegen halb neun vormittags. ... „Tausende Hände streckten sich den Befreiern entgegen u. tausende Blumensträuße begrüßten sie. Zu ihrem Empfang hatten die Häuser Flaggenschmuck angelegt und zahlreiche mit Tannen- und Eichenlaub umkränzte Aufschriften sinnvollen Inhaltes waren an den Häusern und in den Auslagen der Geschäfte zu sehen. Stundenlang rollten Kraftwagen und Motorräder in ununterbrochener Reihe über den Ringplatz.“¹¹¹ ...

Um ein Uhr nachmittags gelangte unter Begleitung von Militärmusik die Haupttruppe des 49. Infanterieregimentes aus Breslau unter dem Kommando des Oberst Schmidt. Seine großartige Begrüßung erfolgte auf dem Territorium zwischen der Kirche und der Pfarrei auf der heutigen ulice Palackého, wo sich die ganzen Vertreter der SdP und die Mitglieder des Stadtrates versammelt hatten. ... „Bgm. Groß sprach herzliche Begrüßungsworte, die in einen tiefempfundenen Dank an den Führer ausklangen. Wie ein weihevolleres Dankgebet ertönte dann zum erstenmal unter Musikbegleitung das Deutschland- und Horst Wessellied. Oberst Schmidt dankt in prächtigen Worten für die herzliche Begrüßung und sagte unter anderem: „Wenn der Führer nicht die glückliche Lösung der sudetendeutschen Frage gefunden hätte, wenn es anders gekommen wäre, so stünde er heute mit seinem Regiment ebenfalls auf diesem Platze.“¹¹² ... Abends war die Stadt hell erleuchtet, es gab einen Fackelzug, erklangen feierliche Reden. Auf der hiesigen Kunsteisbahn war eine große provisorische Küche der NSV aufgestellt worden, in der Turnhalle häuften sich die Vorräte an Lebensmitteln für die notleidende Bevölkerung. Wie der Chronist mitteilt, ... „nach Tagen der Aufregung und Unsicherheit [herrschte] eine unbeschreibliche Begeisterung.“¹¹³ ... Die deutschen Abteilungen zogen auch am nächsten Tag durch die Stadt. Die Infanterie, schwere Artillerie und auch eine Flakbatterie wurden in der Luft durch eine Flugformation von 69 Flugzeugen begleitet. Zum feierlichen Rapport folgten auf die Wehrmacht in den Nachmittagsstunden auch die Abteilungen des Freikorps. Die örtliche Bevölkerung begrüßte sie mit Begeisterung¹¹⁴.

Die Reaktion der Sudetendeutschen auf die Invasion

Gleichzeitig mit der deutschen Armee kamen auch die Vertreter der neuen Zivilverwaltung in das besetzte Land. Aus dem ehemaligen politischen Bezirk Jeseník wurde ein so genannter Landkreis mit einem Landrat an der Spitze gebildet. Während des gesamten Krieges stand Alfred von Campe an seiner Spitze, der aus dem westfälischen Münster stammte¹¹⁵. Als solcher wurde die Region Jeseník dem Regierungsbezirk Troppau im neu gegründeten Gau Sudetenland zugeordnet¹¹⁶. Die hiesigen Bewohner lebten in einer Euphorie. Angaben zu ihrem Verhalten und Stimmungen sind nur wenige überliefert, aber auch diese wenigen sind ein beredetes Zeugnis des Freudenrausches, der hier Anfang Oktober 1938 allgemein herrschte. Ein Beispiel ist Žulova: ... „An diesem Tage feierte das Sudetenland mit Freudenfeuern seine Befreiung. Die im Orte anwesenden jungen Leute hatten einen mächtigen Holz-

stoß am Gotthardsberg vor dem Kirchlein aufgetürmt und manches Stück hineingebaut, das während der Tschechenherrschaft heilig gewesen ist. Es war eine wunderbare klare Vollmondnacht als wir den Berg hinanstiegen. Kaum 20 Personen [...] waren oben versammelt, so menschenleer war noch der Ort. Die jungen Leute konnten kaum den 12. Stundenschlag erwarten und entzündeten als Erste das Feuer. Bald flammten auf allen Bergen die Freudenzeichen, deren wir zuletzt 14 zählten. Tief ergriffen von der Bedeutung der Stunde sangen wir die Lieder „Deutschland hoch in Ehren“, „Stimmt an mit hellem Klang“ und das Deutschlandlied, und standen noch lange gebannt durch den Zauber der Nacht. Hatten wir doch fast ein Menschenalter auf diese Stunde gewartet und fühlten, dass nun eine neue, andere, bessere Zeit für unser Volk und Land angebrochen sei. Als wir zum Städtchen hinabstiegen, waren schon Wolken am Himmel und wir suchten im Schein der Laternen den Weg.“¹¹⁷ ... Die ganze Ergriffenheit bezüglich der Außerordentlichkeit der letzten Tage fixierte auf den Seiten der Chronik auch ein Lehrer der hiesigen Bürgerschule: ... „Am 17. Oktober war endlich der größte Teil Kinder wieder aus den Flüchtlingslagern heimgekehrt und der Unterricht wurde mit einer Feierstunde im festlich geschmückten Zeichensaale eröffnet. Jetzt konnte ich reden, wie ich dachte, und stellte der düsteren Vergangenheit die Gegenwart und die Zukunft gegenüber, zeigte den Kindern den ungeheueren Erfolg der Staatskunst des Führers, welcher unsere schöne Heimat vor Krieg und Verwüstung bewahrt hatte. Aus dankbaren Herzen und freudig bewegt klangen wie nach Jahren langer Übung die Lieder der Nation, welche Alle in früherer Zeit heimlich beim Rundfunk mitgesummt hatten. Dann begann der Unterricht, nunmehr ohne Fessel für Lehrer und Schüler im Geiste des Nationalsozialismus, im Geiste Adolf Hitlers. Gab es doch so vieles, über das sich Lehrer und Schüler aussprechen wollten: das Leben und Wirken unseres Führers, unsere frühere Knechtschaft, unser Freiheitskampf, das Befreiungswerk unseres Führers, unser Vaterland, die NSDFAP, die Verfassung des Reiches und die Männer des Führers, die NSV, das Winterhilfswerk und die vielen schönen Lieder, die früher verboten gewesen sind.“¹¹⁸ ... In ähnlichem Geist erfolgte auch der Unterricht in der Grundschule in Nová Ves: ... „Nun Schule, jetzt kannst du deutsch sein, jetzt kannst du den Kindern im Zeichen dieses Banners die Wahrheit geben, die du niemals offen geben konntest“. Voller Dankbarkeit und Hingabe zum Führer soll nun die deutsche Jugend erzogen werden.“¹¹⁹ ...

Das begeisterte Gefühl einer sudetendeutschen Einheit wurde nicht nur durch die Unterstützung dese „Befreiungsprozesses“ seitens der bewaffneten deutschen Macht verstärkt, sondern auch die plötzliche, massenhafte und soziale Hilfe spielte eine bedeutende Rolle sowie die schnelle Beseitigung der Arbeitslosigkeit¹²⁰. Einen großen psychologischen Einfluss hatten auf die Sudetendeutschen auch die persönlichen Besuche Adolf Hitlers in den Sudeten. Wie aus den Einträgen in den Chroniken zu sehen ist, überflog durch den reichsdeutschen Rundfunk bereits vor dem Anschluss auch die Region Jeseník eine welle des Enthusiasmus. ... „Am 8. Oktober um ½5 Uhr morgens weckten Hornsignale die Bevölkerung, da neuerdings die Nachricht gekommen war, dass der Führer zwischen 8 – 9 Uhr Jauernig bei seiner Fahrt nach Freiwaldau berühren werde. Pünktlich waren Ordner und die Bevölkerung nicht nur Jauernigs, sondern auch der Umgebung zum Empfange gestellt und harreten des großen Augenblicks. Nach zweistündigen Ausharren bei wechselndem Regen und Sonnenschein erkundete der Ortskommandant auf Motorrad die Lage persönlich in Patschkau, von wo er die Nachricht brachte, dass der Führer aus politischen Gründen verhindert sei, die Fahrt nach Freiwaldau auszuführen und die Auflösung des Spaliers anordnete, wobei ein ausgiebiger Regenguß kräftig nachhalf.“¹²¹ ... Große Vorbereitungen zur Begrüßung Hitlers spielten sich auch in Žulová ab. Nach der Eintragung in die Chronik der hiesigen Bürgerschule heißt es: ... „es verbreitete sich die Nachricht, dass unser Führer Adolf Hitler durch Friedeberg fahren wird. Sofort verständigte ich alle Kinder der umliegenden Ortschaften. Es waren nur 42 erschienen. Wir warteten voll froher Hoffnung und klopfenden Herzens auf das große Glück, das uns zuteil werden sollte. Da kam um 10 Uhr die Nachricht, dass der Führer

einen anderen Weg gefahren sei.“¹²² ... Der Jeseníker Chronist stellte dann nur lakonisch fest: ... „gestern sollte der Führer in Freiwaldau eine große Rede halten. Am Sonnabend gab es morgens einen großen Platzregen. Hitler kam nicht. Danach war das Wetter wieder schön.“¹²³ ... Um vier Uhr nachmittags gelangte der Führer jedoch nur nach Zlaté Hory. Eine chronikalische Beschreibung, die ein authentisches Zeugnis dieses Besuches hätte geben können, ist jedoch nicht überliefert¹²⁴. Schließlich sind auch aus der Chronik der Knabengrundschule in Zlaté Hory die dazugehörigen Seiten herausgeschnitten¹²⁵. Das einzige nicht zielgerichtete vernichtete Dokument ist das so genannte Ehrenbuch von Zlaté Hory. Adolf Hitler hat sich dort nicht eingetragen, verewigt sind hier jedoch der Landrat Alfred von Campe, der NSDAP-Kreisleiter Walter Jaroschek oder der Historiker und sudetendeutsche Politiker Josef Pfitzner, der aus dem nicht weit entfernten Petrovice stammt¹²⁶.

Die höchste Genugtuung für Sudetendeutsche war jedoch die Auszeichnung mit der Medaille zur Erinnerung an den 1. Oktober 1938. Diese so genannte „Sudetenbefreiungsmedaille“, gestiftet von Hitler durch Beschluss vom 18. Oktober 1938 zur Erinnerung an die Abtretung des tschechoslowakischen Grenzgebietes an Deutschland auf der Grundlage des Münchener Vertrages. Sie war aus Bronze gefertigt und das Band trug die Sudetenfarben, d. h. schwarz-rot-schwarz mit weißem Rand. Die Medaille wurde vor allem jenen verliehen, die in den Sudeten oder auf dem Reichsgebiet an den Vorbereitungen teilnahmen und sich aktiv für „die Heimkehr des Sudetenlandes“ in das Reich eingesetzt hatten. Sie erhielten besonders frühere Funktionäre der SdP, deren Mitglieder nach und nach in die NSDAP eingegliedert wurden, Personen, die von den Tschechen verfolgt oder eingesperrt worden waren, aber auch Leute, die mehr oder weniger aktiv im Hinterland des „Befreiungskampfes“ waren. Vom 1. Oktober 1938 bis zum Ende des Jahres 1940 wurde diese Medaille glaubhaft an 1 162 617 Personen verliehen. Welcher Anteil auf Bewohner der Region Jeseník entfiel, wissen wir nicht. Eine wenigstens teilweise Vorstellung können wir uns jedoch aus einer repräsentativen Aufstellung von 1409 Personen machen, vor allem späterer Parteifunktionäre und Menschen, die in den Parteigliederungen, angeschlossenen Verbänden und weiteren Naziorganisationen aktiv waren, deren Personalakten aus den Jahren 1938 bis 1945 bis in die heutigen Tage erhalten geblieben sind (zum Vergleich in der Region Jeseník lebten im Jahre 1939 nicht ganz 70 000 Menschen)¹²⁷. Eine Eintragung über die Verleihung der Befreiungsmedaille war bei 195 Personen angegeben, wobei sich auch zur aktiven Teilnahme am Freikorps nur 124 meldeten. Der Großteil von ihnen war bereits früher Mitglied negativistischer politischer Parteien (zur Mitgliedschaft in der DNP meldeten sich von 1409 Personen insgesamt 55, in der DNASP 213), von ihnen traten einige direkt in die SdP ein (zur Mitgliedschaft in der Henlein-Partei bekannten sich aus dieser Gruppe 644 Personen, also nicht ganz die Hälfte). Eine Reihe von ihnen war gleichzeitig Mitglied der Abteilungen des freiwilligen Schutzdienstes FS (Ordner)¹²⁸. Obwohl man berücksichtigen muss, dass das überlieferte Archivmaterial unvollständig ist, ebenso wie die einzelnen Eintragungen, sind die angeführten Zahlen mehr als beredsam. Die Belohnung der sudetendeutschen Landsleute in der Art der „Befreiungsmedaille“ war nicht nur ein Ausdruck der Unterstützung ihres Kampfes für das Recht auf Selbstbestimmung, sondern führte schließlich in den Intensionen der nationalsozialistischen Ideologie zur Zerschlagung der Tschechoslowakei. Das wichtigste „Verdienst“ der Sudetendeutschen war für das Reich im Kontext mit der internationalen Situation die bedeutende Hilfe bei der Übernahme des tschechoslowakischen Grenzgebietsstreifens mit seinen fast unbeschädigten Verteidigungsfestungssystemen, über das selbst Hitler erstaunt war, und das fast kampfflos.

*

Der Anschluss der Sudeten an Deutschland im Herbst 1938, diese „Heimkehr“ der Sudetendeutschen „Heim ins Reich“, war die Mündung eines Prozesses, der schon lange vor dem

Eintreffen der Wehrmacht, eines Prozesses des Suchens nach einer optimalen Form des tschechisch-deutschen Zusammenlebens in einem gemeinsame Staate die sich jedoch im Verlaufe der Periode des Einflusses einer nicht einfühlbaren staatlichen Minderheitenpolitik, der Wirtschaftskrise der 30er Jahre und infolge der Radikalisierung und Hinwendung zum Chauvinismus eines wesentlichen Teils der sudetendeutschen Bevölkerung sich als völlig unmöglich erwies. Der Anschluss an das benachbarte Hitler-Deutschland nach dem Muster Österreichs vom März 1938 erschien so für die Sudetendeutschen als die einzige wünschenswerte Lösung ihrer Situation. Nach einer anfänglichen Euphorie kam jedoch bald die Ernüchterung. Das „tschechische Joch“ war doch abgeworfen und die Gefahr eines Krieges gebannt. Bald jedoch wurde der Unterschied zwischen der Nazi-Propaganda und der Realität offensichtlich, das neue Regime zeigte sein richtiges, aggressives Gesicht. Die erträumte Erwartung eines ökonomischen und sozialen Wohlergehens, wie auch die Gleichstellung mit den Reichsdeutschen erfüllte sich nicht. Die Erscheinungen des Nichteinverständnisses mit einigen Praktiken (z. B. Massenverhaftungen, die stufenweise Gleichschaltung der Gesellschaft u. ä.) bedeuteten jedoch keine Ablehnung des Nazistaates insgesamt und auch später änderte sich an dieser Haltung nicht viel. Eine große Rolle spielte hierbei das tief verwurzelte Gefühl einer ewigen Dankbarkeit und einer dauernden Verpflichtung der Sudetendeutschen gegenüber Hitler als Befreier und Garanten ihrer Interessen. Das proklamierte Einverständnis zum Anschluss an das Reich im September und Oktober 1938 widerspiegelt sich ebenfalls in den Ergebnissen der Wahlen im Dezember 1938, in denen die überwiegende Mehrheit der sudetendeutschen Bevölkerung ihre Stimme dem Führer gab.

Aber bereits im September 1939 überfiel Hitler Polen und es begann der Krieg. Nach und nach zogen auch die Bewohner der Sudeten die Uniform an und fuhren auf die Schlachtfelder des Weltkrieges. Wie die Atmosphäre in der Region Jeseník konkret war und wie das Leben während der Kriegsjahre hier ablief, wird erst Gegenstand weiterer Studien sein. Dass hier zumindest bei einigen das Gefühl einer Enttäuschung herrschte ist offensichtlich. ... *„Alle Versprechen Henleins über Reichtum und gute Arbeit wendeten sich schließlich zu einem vernichtenden Krieg, der unsere Söhne umbrachte.“*¹²⁹ ... So trug der Pfarrer Alfons Klimosch in die Chronik von Horní Údolí ein. Die Ereignisse des Jahres 1938, des Jahres der „Befreiung“ überdeckte dann angeblich im Denken bei den Sudetendeutschen die Realität des Krieges, bei ihnen begann die Angst die Hoffnung allmählich zu verdrängen. Die Niederlage Nazi-Deutschlands rief die Furcht von einer Vergeltung hervor und die Abschiebung der Deutschen aus der Tschechoslowakei in den Jahren 1945-1946 verdrängte den Mythos eines „Befreiungskampfes“ völlig aus ihrem Bewusstsein. Wie in der Einleitung aber bereits gesagt wurde, ist es nicht die Absicht der historischen Regionalforschung alte Wunden wieder aufzureißen, sondern sie ist auf Offenheit, Objektivität und Verständigung gerichtet. Es ist also das Ziel, an die Ereignisse des Jahres 1938 auf gleiche Weise heranzugehen, wie dies bereits im Falle der Nachkriegsinternierung und der Abschiebung der deutschen Bevölkerung aus der Region geschah¹³⁰, weil wir uns nur so korrekt mit unserer gemeinsamen Vergangenheit auseinandersetzen können.

Anmerkungen

Alle Auszüge aus Chroniken sind authentisch in ihrer deutschen Originalfassung und -schreibweise wiedergegeben.

¹ DOHNAL, M. - FILIP, Z. - SPURNÝ, F.: Pátá kolona na Severní Moravě (Die fünfte Kolonne in Nordmähren). Ostrava 1969.

² SPURNÝ, F.: Henleinovský puč na Jesenícku (Der Henlein-Putsch in der Region Jeseník). In: Severní Morava, sv. 11, Šumperk 1965, s. 41 - 45.

³ LÁSEK, R.: Jednotka určená SOS (Die Sicherheitseinheit SOS). 1. a 2. díl. Praha 2006 -

2007; Vyhnaní Čechů z pohraničí 1938. Vzpomínky (Die Vertreibung der Tschechen aus dem Grenzgebiet. Erinnerungen). Ed. Karel Zelený Praha 1996; Vyhnaní a život Čechů v pohraničí 1938 - 1945. Vzpomínky II. Příloha sborníku Historie okupovaného pohraničí 1938 - 1945, ročník 1999 (Die Vertreibung und das Leben der Tschechen im Grenzgebiet 1938-1945. Erinnerungen II. Anlage zum sammelband Geschichte des okkupierten Grenzgebietes 1938-1945. Jahrbuch 1999) Ed. Karel Zelený. Praha 1999.

⁴ PROCHÁZKA, P: Příběhy z pohraničí (Ereignisse aus dem Grenzgebiet). Jeseník 2007.

⁵ GRAW, J.: Die Stadt Zuckmantel. Kreis Freiwaldau und Umgebung in der Sudetenkrise 1938. Cloppenburg 2004; GRAW, J.: Die Stadt Zuckmantel. Kreis Freiwaldau mit ihren Nachbarn 1918 - 1938. Soziale Bedrängnisse und staatliche Not in der sudeten-deutschen Grenzregion des Altvaterlandes. Schortens 2007; JOANIDIS, S.: Zlaté Hory v Jeseníkách. Letopisy (Zlaté Hory in der Region Jesenik) Zlaté Hory 2004; JOANIDIS, S.: Zlato a železo. Dějiny Horního Údolí, Dolního Údolí a Ondřejovi (Gold und Eisen. Geschichte von Horní Údolí, Dolní Údolí a Ondřejovice). Rejvíz 2001.

⁶ Das Weidenauer Ländchen. Sudetenschlesien. Eine Chronik. Neuburg a. d. Donau 1986; Friedeberg - Altvater. Geschichte und Schicksal eines sudetenschlesischen Städtchens. Augsburg 1974; Saubsdorf. Nördlingen 1980; siehe hier besonders OSTERRIED, E.: 60 Jahre Vertreibung aus der Heimat. Saubsdorf als Beispiel. Aichach 2005.

⁷ SOKA Jeseník, f. OS Jeseník, inv. č. 591, kart. 207, sign. Tv 66/37.

⁸ SOKA Jeseník, f. OS Jeseník, inv. č. 591, kart. 207, sign. Tv 59/37.

⁹ SOKA Jeseník, f. OS Jeseník, inv. č. 591, kart. 207, např. sign. Tv 127/37, Tv

¹⁰ SOKA Jeseník, f. OS Jeseník, inv. č. 591, kart. 207, např. sign. Tv 77/37, Tv 48/38, Tv 94/38, Tv 100/38, Tv 101/38, Tv 102/38, Tv 105/38, Tv 116/38, Tv 129/38, Tv 142/38.

¹¹ DOHNAL, M. - FILIP, Z. - SPURNÝ, F: c. d., s. 138 - 141; SPURNÝ, F: c. d., s. 41. GAWRECKÁ, M: Němci ve Slezsku 1918 – 1938 (Die Deutschen in Schlesien 1918-1938). Opava 2002, s. 243, 244; Vyhnaní Čechů z pohraničí 1938. Vzpomínky. (Die Vertreibung der Tschechen aus dem Grenzgebiet 1938. Erinnerungen) Praha 1996, s. 180; LÁSEK, R.: Jednotka určení SOS (Die Sicherheitseinheit SOS). 2. díl, Praha 2007, s. 166; PROCHÁZKA, P: c. d., s. 60; siehe hier besonders ZIMMERMANN, V: Sudetští Němci v nacistickém státě. Politika a nálada obyvatelstva v říšské župě Sudety (1938 - 1945) (Die Sudetendeutschen im Nazi-Staat. Die Politik und Stimmungen der Bevölkerung im Reichsgau Sudeten (1938-1945)) Praha 2001, s. 54; KURAL, V. - RADVANOVSKÝ, Z.: „Sudety“ pod hákovým křížem (Die Sudeten unter dem Hakenkreuz). Ústí nad Labem 2002, s. 53.

¹² SOKA Jeseník, f. MěNV Javorník, Kronika města (Stadtchronik), I. díl, 1949 - 1958, s. 26.

¹³ SOKA Jeseník, f. AO Nové Vilémovice, Kronika obce, 1923 – 1947 (Gemeindechronik 1923-1947), s. 9.

¹⁴ SOKA Jeseník, f. AO Hradec - Nová Ves, Kronika obce Hradec (Chronik der Gemeinde Hradec), IV. díl, [1937] - 1944, s. 55.

¹⁵ SOKA Jeseník, f. OS Jeseník, inv. č. 591, kart. 207, sign. Tv 119/38.

¹⁶ SOKA Jeseník, f. OS Jeseník, inv. č. 591, kart. 207, sign. Tv 66/38.

¹⁷ SOKA Jeseník, f. OS Jeseník, inv. č. 591, kart. 207, sign. Tv 93/38, Tv 159/38; Siehe DORT, f. OkU Jeseník i, inv. č. 741, kart. 10. presidiální spisy (Präsidiallisten) 1938.

¹⁸ SOKA Jeseník, f. AO Hradec - Nová Ves. Kronika obce Hradec (Chronik der Gemeinde Hradec), IV. díl, [1937] - 1944. s. 49 - 52; zum Anschluss von Österreich Siehe auch z. B. f. AM Vidnava, inv. č. 370, Kronika města (Stadtchronik), 1931 - 1942, s. 335 - 336.

¹⁹ SOKA Jeseník, f. AM Javorník, inv. č. 396, Kronika města (Stadtchronik), 1933 - 1942, s. 262; PÁCHL, H.: Jauernig und das Jauerniger Ländchen. Ein Heimatbuch des ehemaligen Gerichtsbezirkes Jauernig. Regensburg 1983, s. 45. Zu den Ereignissen im Jahre 1938 in Javorník verfügt das SOKA Jeseník nur über respektive Eintragungen aus dem 1. Teil der Chronik des MěNV Javorník aus den Jahren 1949 - 1958, s. 26 - 52.

-
- ²⁰ SOkA Jeseník, f. AM Vidnava, inv. č. 370, Kronika města, 1931 - 1942, s. 536 - 337.
- ²¹ SOkA Jeseník, f. AM Jeseník, inv. č. 612, Kronika města (Stadtchronik), 1932 - 1944, nicht paginiert; EBENDORT, 1. FÚ Jeseník, Farní kronika z let 1937 -1946 (Pfarrchronik der Jahre 1937-1946), tschechische Übersetzung (maschinenschrftl.) český překlad (strojopis), s. d. s. 13; BEDÚRFTIG, F.: Třetí říše a druhá světová válka. Lexikon německého nacionálního socialismu 1933 – 1945 (Das dritte Reich und der zweite Weltkrieg. Lexikon des deutschen Nationalsozialismus 1933-1945). Praha 2004, s. 353.
- ²² SOkA Jeseník, f. AM Jeseník, inv. č. 612, Kronika města, 1932 - 1944, nestr.; DOHNAL, M. - FILIP, Z. - SPURNÝ, F.: c. d., s. 160; Siehe auch GAWRECKÁ, M.: c. d., s. 246 - 247.
- ²³ SOkA Jeseník, f. AO Hradec - Nová Ves, Kronika obce Hradec (Chronik der Gemeinde Hradec), IV. díl, 1937 - 1941, s. 51.
- ²⁴ SOkA Jeseník, f. AO Hradec - Nová Ves, Kronika obce Hradec (Chronik der Gemeinde Hradec), IV. díl, [1937] - 1914, s. 64.
- ²⁵ SOkA Jeseník, f. AM Jeseník, inv. č. 612, Kronika města (Stadtchronik), 1932 - 1944, nicht paginiert; DOHNAL, M. - FILIP, Z. - SPURNÝ, F.: c. d., s. 161.
- ²⁶ SOkA Jeseník, f. AM Jeseník, inv. č. 612, Kronika města, 1932 - 1944, nicht paginiert.
- ²⁷ Zu einer ähnlichen Situation an der Grenze bei Velke Kunitice Siehe SOkA Jeseník, f. FU Velké Kunětice, Farní kronika s inventářem (Pfarrchronik mit Inventarverzeichnis), [1733] - 1945, s. 100-101.
- ²⁸ SOkA Jeseník, f. AO Nové Vilémovice. Kronika obce (Gemeindechronik), 1923 - 1947, s. 9.
- ²⁹ SOkA Jeseník, f. N-OŠ Vidnava, Kronika školy (Schulchronik), 1871 - 1943. s. 485.
- ³⁰ SOkA Jeseník, f. AO Tomíkovice, Kronika obce (Gemeindechronik), 1937 - 1919, s. 46; EBENDORT f. AO Hradec - Nová Ves. Kronika obce Hradec (Chronik der Gemeinde Hradec). IV. díl. [1937] - 1944, s. 61; EBENDORT, f. N-OŠ Nova Ves, Kronika školy (Schulchronik), II. díl, 1937 - 1945, nicht paginiert; EBENDORT, I. AO Mikulovice, Kronika obce (Gemeindechronik), 1923 - 1944, s. 108, 111; EBENDORT, f. AM Vidnava, inv. č. 370. Kronika města (Stadtchronik), 1931 - 1942, s. 313; EBENDORT, f. N-OŠ Vidnava, Kronika školy (Schulchronik), 1871 - 1943, s. 488.
- ³¹ SOkA Jeseník, f. N-MŠT Žulová, Kronika školy (Schulchronik), 1931 – 1944 [1945], s. 65.
- ³² SOkA Jeseník, f. AO Hradec - Nová Ves. Kronika obce Hradec (Chronik der Gemeinde Hradec). IV díl, [1937] - 1944, s. 53.
- ³³ SOkA Jeseník, f. AM Vidnava, inv. č. 370, Kronika města (Stadtchronik). 1931 - 1942, s. 337-338.
- ³⁴ Friedeberg - Altvater. Geschichte und Schicksal eines sudetenschlesischen Städtchens. Augsburg 1974, s. 198.
- ³⁵ DOHNAL, M. - FILIP, Z. - SPURNÝ, F.; c. d., s. 138 -141; SPURNÝ, F.: c. d., s. 41; Friedeberg - Altvater. Geschichte und Schicksal eines sudetenschlesischen Städtchens. Augsburg 1974, s. 198; siehe auch GRAW, J.: Die Stadt Zuckmantel. Kreis Freiwaldau mit ihren Nachbarn 1918 - 1938. Soziale Bedrängnisse und staatliche Not in der sudetendeutschen Grenzregion des Altvaterlandes. Schortens 2007, s. 161 - 173; GAWRECKÁ, M.: c. d., s. 248-249.
- ³⁶ Das Training der Einheiten des Freikorps führten Ausbilder der SA durch und es bestand nicht nur in der Festigung der Kondition und in praktischen Übungen an der Waffe, sondern auch in einer ideologischen Vorbereitung in Form von Vorträgen über das dritte Reich, die Vorführung von Filmen, dem Gesang nationalistischen Lieder oder der Vorführung von Theateraufführungen und Gemeinschaftsabenden. SOkA Jeseník, f. Freikorps - III setnina Jeseník, bez inv. č. (složka č. 4), kart. 1, Dienstplan, Neisse, 20, - 23. 9. 1938.
- ³⁷ SOkA Jeseník, f. Freikorps - (II. setnina Jeseník, bez inv. č. (složka č. 6), kart. 1, žádost o přijetí do SF z (Antrag auf Aufnahme in das SF vom) 18. 9. 1938 - Wilhelm Lux.

³⁸ SOkA Jeseník, f. Freikorps - III. setnina Jeseník, bez inv. č. (složka č. 6), kart. 1, žádost o přijetí do SF z (Antrag auf Aufnahme in das SF) 18. 9. 1938 - Hans Frömmel.

³⁹ SOkA Jeseník, f. NSDAP-OV Jeseník, inv. č. 15, kart. 18, osobní spisy členů NSDAP (Personalakte des NSDAP-Mitglieds) - Josef Reinold, hlášení četnické stanice v Černé Vodě z 9. 9. 1937 (Meldung der Gendarmeriestation von Černa Voda vom 9. 9. 1937); bei der Feier war eine Gendarmeriestreife aus Zuloва anwesend (Wachtmeister Alois Chrobák a mit Sicherheit Ošťádal) zusammen mit Wachm. Uhlíř aus Černa Voda, dessen Augenzeugenaussage protokolliert wurde und die er mit seiner Unterschrift bestätigte; zum Besuch von Henlein in der Region Jeseník vergl. JOANIDIS, S.; Zlato a železo. Dějiny Horního Údolí, Dolního Údolí a Ondřejovic. (Gold und Eisen. Geschichte von Horní Údolí, Dolní Údolí a Ondřejovice). Rejvíz 2001, s. 32-33.

⁴⁰ SOkA Jeseník, f. NSDAP-OV Jeseník, inv. č. 15, kart. 18, (Personalakte des NSDAP-Mitglieds) - Josef Reinold.

⁴¹ SOkA Jeseník, f. Freikorps - III. setnina Jeseník, bez inv. č., 1 karton; EBENDORT, f. AM Vidnava, inv. č. 370, Kronika města (Stadtchronik), 1931 - 1942, s. 344; DOHNAL, M. - FILIP, Z. - SPURNÝ, F.: c. d., s. 170, 204, pozn. č. 6; SPURNÝ, F.: c. d., s. 44; Friedeberg - Altvater. Geschichte und Schicksal eines sudetenschlesischen Städtchens. Augsburg 1974, s. 198; Siehe auch Kurzbeschreibungen von Heimatkundlern. Franz Then. In; V. svatováclavské česko-polsko-německé setkání v Jeseníku 2005. Sborník referátů. Jeseník 2005, s. 68.

⁴² ZIMMERMANN, V.: C. d., s. 56.

⁴³ SPURNÝ, F.: c. d., s. 42; GAWRECKÁ, M.: c. d., s. 248.

⁴⁴ SOkA Jeseník, f. AO Bílá Voda, inv. č. 3, Kronika obce (Gemeindechronik), 1923 - 1944, s. 66 - 69.

⁴⁵ SPURNÝ, F.: c. d., s. 42; LÁSEK, R.: Jednotka určení SOS. (die Sicherheitseinheit SOS) 2. díl. Praha 2007, s. 170- 171; PROCHÁZKA, P.: c. d., s. 14.

⁴⁶ SOkA Jeseník, f. N-MŠT Žulová, Kronika školy, 1931 - 1944 [1945] (Schulchronik 1931-1944 [1945]), s. 59 - 60. Ähnliche Behauptungen über das „Pflastern der Straßen mit den Köpfen der Deutschen“ Sowie über das Übergießen von Häusern mit Benzin und deren Niederbrennen erscheinen auch in der Chronik von Mikulovice (SOkA Jeseník, f. AO Mikulovice, Kronika obce (Gemeindechronik), 1923 - 1944, s. 106). Es handelte sich offensichtlich um Propaganda oder die künstliche Verbreitung von alarmierenden Nachrichten. Dass unter den Deutschen tatsächlich Sorge und Angst vor einer Vergeltung der Tschechen herrschte, die allein die Neigung zu ähnlichen Erzählungen belebte, bezeugen auch die Eintragungen in der Chronik von Vidnava (SOkA Jeseník, f. AM Vidnava, inv. č. 370, Kronika města (Stadtchronik), 1931 - 1942, s. 339, 342 - 343). „Die überzogenen Behauptungen“ bezüglich von hinterhältigen Plänen der Kommunisten (z. B. das In-die-Luft-jagen von Rathäusern und Gaswerken) und vom Vorrücken der Tschechen aus Vápenná nach Vidnava führte hier zur Flucht vieler Bewohner, besonders von Greisen und Frauen. Vergleiche z. B. mit ZIMMERMANN, V.: c. d., s. 67.

⁴⁷ LÁSEK, R.: Jednotka určení SOS (Die Sicherheitseinheit SOS) 2. díl. Praha 2007, s. 175 - 178; PROCHÁZKA, P.: c. d., s. 15.

⁴⁸ Siehe auch MěÚ Žulová, Úmrtní matrika (Sterbematrikel), Žulová, 1938, sv. č. 3, zápis č. 11 - Josef Thanheiser.

⁴⁹ SOkA Jeseník, f. N-MŠT Žulová, Kronika školy (Schulchronik), 1931 - 1944 [1945], s. 60 - 63; zur Situation in Bernatice siehe EBENDORT, f. FÚ Bernartice, inv. č. 91. Farní kronika (Pfarrchronik), III. díl, [1894] - 1994, s. 71 - 72.

⁵⁰ LÁSEK, R.: Jednotka určení SOS (Die Sicherheitseinheit SOS). 2. díl. Praha 2007, s. 177 - 178.

⁵¹ Vyhnání a život Čechů v pohraničí 1938 - 1945. Vzpomínky II (Die Vertreibung und das Leben der Tschechen im Grenzgebiet 1938-1945. Erinnerungen II.) Příloha sborníku Historie

okupovaného pohraničí 1938 -1945, ročník 1999 (Anlage zum Sammelband: Geschichte des okkupierten Grenzgebietes 1938-1945. Jahresband 1999) Ed. Karel Zelený. Praha 1999. s. 130.

⁵² MěÚ Žulová, Úmrtní matrika (Sterbematrikel). Žulová, 1938, sv. č. 3, zápis č. 12 - Rudolf Klimeš.

⁵³ SOkA Jeseník, f. N-MŠT Žulová, Kronika školy (Schulchronik), 1931 - 1944 [1945], s. 63. Nach der Landsmannschaftpublikation Friedeberg - Altvater. Geschichte und Schicksal eines sudetenschlesischen Städtchens. Augsburg 1974, s. 198 „gelangte am 22.9.1938 die Spitze des Freikorps nach Žulova mit Kräften von bis zu 18 Männern aus Landek, und das über die Grenzstation in Travna, die von den Tschechen bereits geräumt worden war. Die Tschechen wussten nicht, ob sie kämpfen oder den deutschen Landstrich verlassen sollten, weil ihre Leitung versagte. Die Angehörigen des Freikorpsu begannen die Stadt zu inspizieren und nahmen einige zurückgebliebene Tschechen in Untersuchungshaft.“

⁵⁴ MěÚ Žulová, Úmrtní matrika (Sterbematrikel), Žulová, 1938, sv. č. 3, zápis č. 13 - Rudolf Kirchner.

⁵⁵ Zu den Stellungen des Freikorps an der Frontlinie zwischen Žulova und Vápenna siehe auch SOkA Jeseník, f. FÚ Bernartice, inv. č. 91. Farní kronika (Pfarrchronik), III. díl, [1894] - 1994, s. 72; EBENDORT, f. FÚ Vápenná, inv. č. 1, Farní kronika (Pfarrchronik). [1789] - 1941, s. 78; Siehe auch Friedeberg - Altvater. Geschichte und Schicksal eines sudetenschlesischen Städtchens. Augsburg 1974, s. 199.

⁵⁶ Im Text ist der ursprüngliche Klempner Schneider durchgestrichen. SOkA Jeseník, f. N-MŠT Žulová, Kronika školy (Schulchronik), 1931 - 1944 [1945], s. 63.

⁵⁷ Rudolf Kirchner wurde am 8. 11. 1938 exhumiert und in das heimatliche Maršíkov überführt. MěÚ Žulová, Úmrtní matrika (Sterbematrikel). Žulová, 1938, sv. č. 3, zápis č. 13 - Rudolf Kirchner.

⁵⁸ SOkA Jeseník, f. N-MŠT Žulová, Kronika školy (Schulchronik), 1931 - 194-4 [1945], s. 59 - 65.

⁵⁹ SOkA Jeseník, f. AO Nové Vilémovice, Kronika obce (Gemeindechronik). 1923 - 1947, s. 9, 12.

⁶⁰ SOkA Jeseník, f. AO Nové Vilémovice, Kronika obce (Gemeindechronik), 1923 - 1947. s. 9 - 10.

⁶¹ SOkA Jeseník, f. AO Nove Vilémovice. Kronika obce (Gemeindechronik), 1923 - 1947. s. 12; ZA v Opavě, Sbíрка matrik Severomoravského kraje (Sammlung von Matrikeln des Nordmährischen Gebietes), sign. JV IV 4, Úmrtní matrika (Sterbematrikel). Nové Vilémovice, 1915 - 1949, sv. č. 4, s. 55 (für das Jahr 1938 Eintrag Nr. 12) - Stanislav Majzlík.

⁶² Zu den Ereignissen im September 1938 in Nová Vilémovice siehe PROCHÁZKA. P: c. d., s. 15.

⁶³ MěÚ Vidnava, Úmrtní matrika (Sterbematrikel), Vidnava, 1938, sv. č. 8, Eintrag Nr. 35 - Josef Novák, Eintrag Nr. 36 - František Pospíšil.

⁶⁴ MěÚ Vidnava, Úmrtní matrika (Sterbematrikel), Vidnava, 1938. sv. č. 8, Eintrag Nr. 37 - Viktor Dadák, Eintrag Nr. 34 - Ferdinand Vietz.

⁶⁵ Siehe z. B. Vyhnání Čechů z pohraničí 1938. Vzpomínky (Die Vertreibung der Tschechen aus dem Grenzgebiet 1938. Erinnerungen) Praha 1996, s. 179 - 185; LÁSEK, R.: Jednotka určení SOS. (Die Sicherheitseinheit SOS) 2. díl, Praha 2007, s. 164 - 170; PROCHÁZKA, P.: c. d., s. 60 - 67.

⁶⁶ Die Ereignisse in Vidnava, aber auch z. B. in Velká Kraš und in Široký Brod vermerkt auch die Stadtchronik in Jeseník. Ihre Interpretation ist jedoch im Unterschied von den Quellen in Vidnava bedeutend ungenauer und zeugt eher von einer mehrfach überarbeiteten Eintragung des Geschehens. „Das eingetragene Ereignis geschah am 22. September in Vidnava. Ein Zöllner schoss dort auf eine Frau, die gerade eine Hakenkreuzfahne in der

Gymnasialstraße aufhängte. Für das Freikorps, das sich in der Nähe auf reichsdeutschen Territorium aufhielt, war dies (möglicherweise ein falsch verstandenes) Signal zum Angriff. Der Angriff richtete sich anfangs gegen das Postamt, das direkt an der Grenze lag, wo ein von einem Zöllner geworfene Handgranate zwei Postbeamte tötete und zwei Deutsche verletzte“. SOkA Jeseník, f. AM Jeseník, inv. č. 612, Kronika města (Stadtchronik), 1952 - 1944, nicht paginiert; zum Tod eines tschechischen Finanzbeamten an der Grenze in Schubertově Kraši Siehe EBENDORT f. FU Vápenná, inv. č. 1. Farní kronika (Pfarrchronik), [1789] – 1941, s. 78; zur Schiesserei und zu dem Oper in Vidnava siehe EBENDORT, f. FU. Velké Kunědice, inv. č. 11. Farní kronika s inventářem (Pfarrchronik mit Inventarverzeichnis), [1733] – 1945, s. 101.

⁶⁷ SOkA Jeseník, f. AM Vidnava, inv. č. 370, Kronika města (Stadtchronik), 1931 - 1942, s. 339 - 340.

⁶⁸ SOkA Jeseník, f. AM Vidnava, inv. č. 370, Kronika města (Stadtchronik), 1931 - 1942, s. 340 - 341.

⁶⁹ SOkA Jeseník, f. N-OŠ Vidnava, Kronika školy (Schulchronik), 1871 - 1943, s. 485 - 487.

⁷⁰ SOkA Jeseník, f. AM Vidnava, inv. č. 370, Kronika města (Stadtchronik), 1931 - 1942, s. 341; nach der Stadtchronik von Jeseník verblieben in Velká Kraš nach der Schiesserei aus Gewehren und der Explosion einer Granate im Wagon ein Toter und mehrere Schwerverwundete – siehe EBENDORT f. AM Jeseník, inv. č. 612, Kronika města (Stadtchronik), 1932 - 1944, nicht paginiert.

⁷¹ Vyhnaní Čechů z pohraničí 1938. Vzpomínky (Die Vertreibung der Tschechen aus den Grenzgebieten. Erinnerungen). Praha 1996, s. 182; LÁSEK, R.: Jednotka určené SOS (Die Sicherheitseinheit SOS) 2. díl, Praha 2007, s. 169; MĚÚ Vidnava, Úmrtní matrika (Sterbematrikel), Vidnava, 1938, sv. č. 8, zápis č. 37 - Viktor Dadák.

⁷² SOkA Jeseník, f. AM Vidnava, inv. č. 370, Kronika města (Stadtchronik), 1931 - 1942, s. 341; TAMTĚŽ, f. N-OŠ Vidnava, Kronika školy (Schulchronik), 1871 -1943, s. 487 - 488; DOHNAL, M. - FILIP, Z. - SPURNÝ, F.: c. d., s. 169; SPURNÝ, F.: c. d., s. 43; Vyhnaní Čechů z pohraničí 1938 (Die Vertreibung der Tschechen aus den Grenzgebiete 1938, Erinnerungen) Vzpomínky. Praha 1996, s. 182; LÁSEK, R.: Jednotka určené SOS (Die Sicherheitseinheit SOS) 2. díl, Praha 2007, s. 169; PROCHÁZKA, P.: c. d., s. 63 - 67; zum Vorfall in Kobyla nad Vidnavkou siehe auch SOkA Jeseník, f. AO Tomíkovice, Kronika obce (Gemeindechronik), 1937 - 1949, s. 45 - „Am 22. September flammte die Empörung auf, als die Nachricht kam, dass ein tschechischer Briefträger auf der Post in Kobyla einen deutschen Arbeiter erschossen habe.“; siehe auch EBENDORT f. NOŠ Tomíkovice. Kronika školy (Schulchronik), [1874] - 1944, nicht paginiert. - „Am Donnerstag dem 22.9.1938 holten nachmittags nach den ersten Schiessereien auf dem Postamt in Kobyla einige Eltern ihre Kinder aus der Schule.“

⁷³ SOkA Jeseník, f. NSDAP-OV Jeseník, inv. č. 25, kart. 41, politische Beurteilungen von Parteimitgliedern und -nichtmitgliedern - Robert Hauser; EBENDORT, f. Freikorps - III. setnina Jeseník, bez inv. č., 1 karton.

⁷⁴ SOkA Jeseník, f. AM Vidnava, inv. č. 370, Kronika města (Stadtchronik), 1931 - 1942, s. 341.

⁷⁵ Das Weidenauer Ländchen. Sudetenschlesien. Eine Chronik. Neuburg a. d. Donau 1986, s. 62.

⁷⁶ SOkA Jeseník, f. AM Vidnava, inv. č. 370, Kronika města (Stadtchronik), 1931 - 1942, s. 341; EBENDORT, f. N-OŠ Vidnava, Kronika školy (Schulchronik), 1871 -1943, s. 488.

⁷⁷ SOkA Jeseník, f. N-OŠ Vidnava, Kronika školy (Schulchronik), 1871 - 1943, s. 488; siehe auch LÁSEK, R.: Jednotka určené SOS (Die Sicherheitseinheit SOS). 2. díl, Praha 2007, s. 168; PROCHÁZKA, P.: c. d., s. 62.

⁷⁸ SOkA Jeseník, f. AM Vidnava, inv. č. 370, Kronika města (Stadtchronik), 1931 - 1942, s.

341 - 342; die Gesamtzahl der verhafteten und über die Grenze verschleppten Tschechen aus der Region Vidnava betrug an die 80 Personen, in der Hauptsache Gendarmen, Mitglieder der SOS und Beamte - SPURNÝ, F.: e. d., s. 44; siehe auch GAWRECKÁ, M.: c. d., s. 251 – allein aus der Region Javorník betraf dies bis zum 26. 9. 1938 112 verhaftete Beamte, Gendarmen und Finanzbeamte, wobei aus dem gesamten Kreis Jeseník an die zweihundert Tschechen in das Reich verschleppt worden sein sollen.

⁷⁹ So z. B. in Zálesí, ab dem 20. 9. wurden Razzien auf Tschechen und Kommunisten durchgeführt, die angeblich überall erpresst und geraubt haben. Alle Bewohner standen auf der Wacht:¹ SOkA Jeseník, f. AO Zálesí, Kronika obce (Gemeindechronik), [1922] - 1939, s. 32.

⁸⁰ SOkA Jeseník, f. AO Hradec - Nová Ves, Kronika obce Hradec (Chronik der Gemeinde Hradec), IV. díl, [1937] - 1944, s. 55 - 57.

⁸¹ SOkA Jeseník, f. AO Mikulovice, Kronika obce (Gemeindechronik), 1923 - 1944, s. 107; siehe EBENDORT, f. OŠ menšinová Mikulovice, Kronika školy (Schulchronik), 1927 - 1938, nicht paginiert. - školní rok 1936/1937, život české menšiny (das Schuljahr 1936/1937, das Leben der tschechischen Minderheit) - František Černý; viz též PROCHÁZKA, I': c. d, s. 13.

⁸² SOkA Jeseník, í. NSDAP-OV Jeseník, inv. č. 25, kart. 44, (politische Beurteilung von Parteimitgliedern und –nichtmitgliedern) - Alfred Emil Hoffmann.

⁸³ ZIMMERMANN, V: c. d, s. 79 - 83.

⁸⁴ SOkA Jeseník, f. NSDAP-OV Jeseník, inv. č. 25, kart. 41, (politische Beurteilungen von Parteimitgliedern und –nichtmitgliedern) - Johann Hauke.

⁸⁵ Zu den Schicksalen weiterer Antifaschisten siehe z. B. SOkA Jeseník, f. ONV Jeseník, inv. č. 115, kart. 109 - 128, Anträge von Deutschen über die Wiederherstellung der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft; EBENDORT, f. ONV Jeseník, inv. č. 122, kart. 197, Transport Nr. 44 – die Abschiebung von Antifaschisten; siehe auch POLÁŠKOVÁ, Z. - ODSTRČILOVÁ. J. - NEDBÁLKOVÁ. K. - KOISOVÁ, V: Die deutschen Antifaschisten in der Region Jeseník. Mittelschulfacharbeit. Gymnázium Jeseník 2003 - 2004.

⁸⁶ SOkA Jeseník, f. NSDAP-OV Jeseník, inv. č. 25, kart. 40, (politische Beurteilung von Parteimitgliedern und –nichtmitgliedern) - Leo Hanke.

⁸⁷ SOkA Jeseník, f. AM Jeseník, inv. č. 612, Kronika města (Stadtchronik), 1932 - 1944, nicht paginiert.

⁸⁸ SOkA Jeseník, f. OkÚ Jeseník I, inv. č. 741, kart. 10, presidialní spisy 1938 – Zuschrift der Landesfinanzdirektion in Brno vom 1.10.1938 an das Kreisamt in Jeseník, č. j. 59/4p.p./38 a 76/28 ev. 1938.

⁸⁹ SOkA Jeseník, f. AM Jeseník, inv. č. 612, Kronika města (Stadtchronik), 1932 - 1944, nicht paginiert; BARTOŠ, J: Jesenicko v rámci tzv. východních Sudet v letech 1938 - 1945.(Die Region Jeseník im Rahmen der so genannten Ostsudeten in den Jahren 1938-1945) In: Severní Morava, sv. 77, Šumperk 1999, s. 15 - 16; Jesenicko. Z kraje pod Pradědem. Vlastivědný sborník (Aus der Gegend unter dem Altvater. Heimatkundlicher Sammelband) Jeseník 1961, s. 65, 110 - 111, 114 - 116.

⁹⁰ SOkA Jeseník, f. AO Mikulovice, Kronika obce (Gemeindechronik), 1923 - 1944, s. 109; EBENDORT, f. AO Tomíkovice, Kronika obce (Gemeindechronik), 1937- 1949, s. 16.

⁹¹ SOkA Jeseník, f. AM Vidnava, inv. č. 370, Kronika města (Stadtchronik). 1931 - 1942, s. 344 - 345.

⁹² SOkA Jeseník, f. AM Vidnava, inv. č. 370, Kronika města (Stadtchronik). 1931 - 1942, s. 546.

⁹³ BIMAN, S.: Vojenské obsazení území připojeného k Německu podle mnichovské dohody a období jeho vojenské správy (1. - 20. října 1938).(Die militärische Besetzung der nach dem Münchener Vertrag angeschlossenen Gebiete und die Zeit ihrer Militärverwaltung) In: Historie okupovaného pohraničí 1938 - 1945. sv. 1. Ústí nad Labem 1998, s. 72 - 155;

BARTOŠ. J.: c. d., s. 15 - 24.

⁹⁴ SOkA Jeseník, f. AO Travná, Kronika obce (Gemeindechronik). 19.35 - 1948. s. 88.

⁹⁵ SOkA Jeseník, f. AO Bílá Voda. inv. č. 3, Kronika obce (Gemeindechronik). 1925 - 1944, s. 69.

⁹⁶ SOkA Jeseník, f. AM Javorník, inv. č. 396. Kronika města (Stadtchronik). 1935 - 1912, s. 268, die Seiten 269 - 270 fehlen.

⁹⁷ SOkA Jeseník, f. AM Vidnava, inv. č. 370, Kronika města (Stadtchronik). 1931 - 1942. s. 346 - 347.

⁹⁸ SOkA Jeseník, f. AM Vidnava, inv. č. 370, Kronika města (Stadtchronik). 1931 - 1942, s. 347.

⁹⁹ SOkA Jeseník, f. AM Vidnava, inv. č. 370, Kronika města (Stadtchronik). 1931 - 1942, s. 347 - 348.

¹⁰⁰ SOkA Jeseník, f. AO Tomíkovice, Kronika obce (Gemeindechronik), 19.57 - 1949, s. 46 - 18.

¹⁰¹ SOkA Jeseník, f. N-MŠT Žulová, Kronika školy (Schulchronik), 1931 - 1944 [1945], s. 66; siehe auch Friedeberg - Altvater. Geschichte und Schicksal eines sudetenschlesischen Städtchens. Augsburg 1974, s. 200 - 201.

¹⁰² SOkA Jeseník. f. FÚ Vápenná, inv. č. 1. Farní kronika (Pfarrchronik). [1789] - 1941, s. 87

¹⁰³ SOkA Jeseník, f. FÚ Velké Kunětice, inv. č. 11, Farní kronika s inventářem (Pfarrchronik mit Inventarverzeichnis), [1733] - 1945. s. 102.

¹⁰⁴ SOkA Jeseník, f. AO Mikulovice, Kronika obce (Gemeindechronik), 1923 - 1944, s. 109 - 110.

¹⁰⁵ SOkA Jeseník, f. AO Mikulovice. Kronika obce Gemeindechronik). 1923 - 1944 s. 110; siehe auch GRAW.J.: Die Stadt Zuckmantel. Kreis Freiwaldau und Umgebung in der Sudetenkrise 1938. Cloppenburg 2004; GRAW.J.: Die Stadt Zuckmantel. Kreis Freiwaldau mit ihren Nachbarn 1918 - 1958. Soziale Bedrängnisse und staatliche Not in der sudetendeutschen Grenzregion des Altvaterlandes. Schortens 2007

¹⁰⁶ SOkA Jeseník. Sběrka dokumentačního materiálu (Sammlung von Dokumentarmaterial), ohne inv. č., Neisser Zeitung, 9. 10. 1958; siehe auch Freiwaldau in der Wendezeit sudetendeutschen Schicksals. Berlin 1938.

¹⁰⁷ SOkA Jeseník, f. AO Hradec - Noxa Ves. Kronika obce Hradec (Chronik der Gemeinde Hradec), IV díl, [1937] - 1944, s. 57- 58

¹⁰⁸ SOkA Jeseník, f. N-OŠ Nová Ves, Kronika školy (Schulchronik), II. díl, 1937 - 1945, nicht paginiert

¹⁰⁹ SOkA Jeseník, f. AO Hradec - Nová Ves, Kronika obce Hradec (Chronik der Gemeinde Hradec), IV. díl, [1937] - 1944, s. 67 - 68; siehe auch GRAW, J.: Die Stadt Zuckmantel. Kreis Freiwaldau mit ihren Nachbarn 1918 - 1938. Soziale Bedrängnisse und staatliche Not in der sudetendeutschen Grenzregion des Altvaterlandes. Schortens 2007, s. 152 - 154; Drei Dörfer im Altvaterland. Böhmischdorf, Sandhübel, Breitenfurt an der mittleren Biele. Göppingen 1991, s. 527 - 530; vergl. auch SOkA Jeseník, f. FÚ Jeseník, Farní kronika z let 1937 -1946 (Pfarrchronik aus den Jahren 1937-1946), tschechische Übersetzung (maschinenschriftl.), s. d., s. 14.

¹¹⁰ SOkA Jeseník, f. AO Hradec - Nová Ves, Kronika obce Hradec (Chronik der Gemeinde Hradec), IV díl, [1937] - 1944, s. 66 - 67.

¹¹¹ SOkA Jeseník, f. AM Jeseník, inv. č. 612, Kronika města 1932 - 1944 (Stadtchronik 1932-1944), nicht paginiert; siehe auch Freiwaldau in der Wendezeit sudetendeutschen Schicksals. Berlin 1938.

¹¹² SOkA Jeseník, f. AM Jeseník, inv. č. 612, Kronika města 1932 - 1944, (Stadtchronik 1932-1944), nicht paginiert; vergl. Freiwaldau in der Wendezeit sudetendeutschen Schicksals. Berlin 1938.

¹¹³ SOkA Jeseník, f. FÚ Jeseník, Farní kronika z let 1937 – 1946 (Pfarrchronik aus den Jahren 1937-1946), tschechische Übersetzung (maschinenschriftl.), s. d., s. 14.

¹¹⁴ SOkA Jeseník, f. FÚ Jeseník, Farní kronika z let 1937 – 1946 (Pfarrchronik aus den Jahren 1937-1946), tschechische Übersetzung (maschinenschriftl.), s. d., s. 15.

¹¹⁵ DZIEDZIC, M.: Campe, Alfred, v. In: Biografický slovník Slezska a severní Moravy. (Biografisches Wörterbuch Schlesiens und Nordmährens). Sešit 8. (20.). Ostrava 2006, s. 24.

¹¹⁶ BARTOŠ J.: c. d., s. 15 - 24; BARTOŠ, J.: Základní charakteristika východních Sudet (vládního obvodu Opava) 1938 – 1945 (Grundcharakteristik der Ostsudeten (Regierungsbezirk Opava) 1938-1945). In: Historie okupovaného pohraničí 1938 – 1945 (Geschichte des okkupierten Grenzgebietes 1938-1945), sv. 1. Ústí nad Labem 1998, s. 7-24.

¹¹⁷ SOkA Jeseník, f. N-MŠT Žulová, Kronika školy (Schulchronik), 1931 - 1944 [1945], s. 67.

¹¹⁸ SOkA Jeseník, f. N-MŠT Žulová, Kronika školy (Schulchronik), 1931 - 1944 [1945], s. 68 - 69.

¹¹⁹ SOkA Jeseník, f. N-OŠ Nová Ves, Kronika školy (Schulchronik), II. díl, 1937 - 1945, nicht paginiert.

¹²⁰ Siehe z. B. SOkA Jeseník, f. AO Nové Vilémovice, Kronika obce (Gemeindechronik), 1923 - 1947, s. 10.

¹²¹ SOkA Jeseník, f. AM Javorník, inv. č. 396, Kronika města (Stadtchronik), 1933 - 1942, s. 271; siehe EBENDORT f. AO Bílá Voda, inv. č. 3, Kronika obce (Gemeindechronik), 1923 - 1944, s. 69; EBENDORT, f. AM Vidnava, inv. č. 370, Kronika města (Stadtchronik), 1931 - 1942, s. 348.

¹²² SOkA Jeseník, f. N-MŠT Žulová, Kronika školy (Schulchronik), 1931 - 1944 [1945], s. 67.

¹²³ SOkA Jeseník, f. FÚ Jeseník, Farní kronika z let 1937 – 1946 (Pfarrchronik aus den Jahren 1937-1946), tschechische Übersetzung (maschinenschriftl.), s. d., s. 15; siehe EBENDORT, f. AM Jeseník, inv. č. 612, Kronika města 1932 – 1944 (Stadtchronik), nicht paginiert.

¹²⁴ GRAW, J.: Die Stadt Zuckmantel. Kreis Freiwalldau und Umgebung in der Sudetenkrise 1938. Cloppenburg 2004, s. 73 - 76; JOANIDIS, S.: Zlaté Hory v Jeseníkách. Letopisy (Zlate Hory in der Region Jeseník. Eine Chronik). Zlaté Hory 2004, s. 67; JOANIDIS, S.: Zlato a železo. Dějiny Horního Údolí, Dolního Údolí a Ondřejovi (Gold und Eisen. Die Geschichte von Horní Údolí, Dolní Údolí und Ondřejovice). Rejvíz 2001, s. 66 - 67; Zuckmantel mit den Dörfern Hermannstadt, Endersdorf, Obergrund, Niedergrund und Reihwiesen. Ein Heimatbuch. Bietigheim-Bissingen 1995, s. 71, 73; zur Situation in der Region Zlate Hory siehe auch PITHCHA, V.: Německá pamětní kniha fary v Horním Údolí na dnešním Jeseníku (Das deutsche Ehrenbuch der Pfarre in Horní Údolí in der heutigen Region Jeseník). In: Problematika historických a vzácných knižních fondů Čech, Moravy a Slezska 2001 (Die Problematik historischer und seltener Bücherfonds in Böhmen, Mähren und Schlesien 2001). Paměti - způsob zobrazení skutečnosti. Sborník z 10. odborné konference Olomouc 17 - 18. října 2001. Brno 2001, s. 161 - 175.

¹²⁵ SOkA Jeseník, f. N-OŠch Zlaté Hory, Kronika školy (Schulchronik), 1870 - 1938, die Seiten 191 - 212 fehlen.

¹²⁶ SOkA Jeseník, f. AM Zlaté Hory, inv. č. 686, Pamětní kniha, 1941 – 1943 (Ehrenbuch 1941-1943); siehe auch MISKOVÁ, A. - ŠUSTEK, V.: Josef Pfitzner a protektorátní Praha v letech 1939 – 1945 (Josef Pfitzner und das Protektorat-Prag in den Jahren 1939-1945). Svazek 1. Praha 2000, s. 8 - 38.

¹²⁷ Čítanka z Jesenícka (Lesebuch aus der Region Jeseník). Jeseník 2001, s. 95.

¹²⁸ Die angeführten Angaben stammen aus einer Datei der Funktionäre der NSDAP, von Parteiorganisationen, angeschlossenen Verbänden und weiteren Naziorganisationen, die im SOkA in Zusammenhang mit einem Grant-Projekt „Wer war wer im Reichsgau Sudeten

1938-1945“ in den Jahren 2004 und 2007 entstand, dabei vor allem aus den Listen des Fonds f. NSDAP-OV Jeseník, inv. č. 15, kart. 11 - 23. inv. č. 19 - 22, kart. 25 - 26, inv. č. 25, kart. 39 - 44.

¹²⁹ JOANIDIS, S.: Zlato a železo. Dějiny Horního Údolí, Dolního Údolí a Ondřejovi (Gold und Eisen. Die Geschichte von Horní Údolí, Dolní Údolí und Ondřejovice).. Rejvíz 2001, s. 33.

¹³⁰ Viz např. ŠMÍDOVÁ, Z.: Odsun Němců z Frývaldovska po roce 1945. Diplomová práce. FF MU v Brně, Brno 1992; HRADILOVÁ, J.: Odsun Němců z Frývaldova po roce 1945 ve světle českých pramenů a literatury. Jeseník 1996; něm. Die Aussiedlung der Deutschen aus Freiwaldau nach 1945 im Lichte tschechischer Quellen und Literatur. Kirchheim u. Teck 1998; HRADILOVÁ, J.: Anarchie moci. Správní a dozorní personál tábora pro Němce v Adolfovicích (1945 - 1946) (Eine Anarchie der Macht. Verwaltungs- und Aufsichtspersonal des Lagers für Deutsche in Adolfovice) In: Celostátní studentská vědecká konference Historie 2000. České Budějovice 2001, s. 239 - 259; HRADILOVÁ, J.: Internace německého obyvatelstva v adolfovicím táboře 1945 - 1946. (Die Internierung der deutschen Bevölkerung im Lager Adolfovice) In: Jesenicko, vlastivědný sborník, sv. 2, 2001, s. 25 - 33; HRADILOVÁ, J.: Nucené společenství. Internace německého obyvatelstva v adolfovicím táboře 1945 (Die Zwangsgemeinschaft. Die Internierung deutscher Bevölkerung in Lager Adolfovice) (1946). Diplomová práce. FF UP v Olomouci, Olomouc 2002; STRADALOVA, J.: Mužský internační tábor pro obyvatelstvo německé národnosti v Javorníku (1945 - 1946). (Das Männerinternierungslager für Bewohner deutscher Nationalität in Javornik) Seminární práce. FF UP v Olomouci. Olomouc 2003.